

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

49. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 65 Pfennig, monatlich 22 Pfennig, auschl. Postbestellgebühr. Erscheinungstage des Korr.: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 14. Januar 1911.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergütungserate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 5.

Massen und Führer.

Dieses Thema behandelte Adolf v. Elm, eine bekannte und markante Persönlichkeit in der deutschen Arbeiterbewegung, in einem von ihm am 26. November vorigen Jahres in Hamburg gehaltenen Vortrag in recht beachtenswerter Weise. Das „Korrespondenzblatt“ gibt in seiner Nr. 1 die Elmschen Ausführungen in einem längeren Artikel wieder, den wir bei dem gewerkschaftlichen Interesse, das dieser Vortrag unstreitig hat, und bei der Bedeutung Adolf v. Elms auch unsern Lesern wenigstens in einem Auszuge glauben zur Kenntnis bringen zu müssen. Der „Korr.“ hat diese Frage ja auch selbständig schon mehrmals angeschnitten, wenn auch in einem andern Zusammenhange. Da dürfte es denn von doppeltem Werte für unsre Kollegen sein, zu erfahren, welches die Ansichten eines in langer Praxis auf den verschiedensten Gebieten der Arbeiterbewegung erprobten Führers darüber sind. Der Prophet gilt ja meistens nichts in seinem Vaterlande.

Einem Teil unsrer Leser wird der Elmsche Vortrag verblüffend frisch erscheinen, da der „Korr.“, wenn er einmal sich mit dieser diffizilen Frage befaßte, bei der Empfindlichkeit mancher Kollegen mit der größten Schonung verfuhr. Elm hat sich nicht von solchen Rücksichten leiten lassen, sondern bisweilen kernige Fraktur geredet. Diese Stellen sind meistens dem Postfiskus zum Opfer gefallen. Es darf aber nicht auf das subjektive Empfinden ankommen und kann nicht auf die durch falsche Vorstellungen erweckte irige Meinung viel leicht gar nicht so weniger Rücksicht genommen werden, sondern was Erfahrung und Erfolg lehren, soll bestimmend sein! Das sind die ausschlaggebenden Momente, von denen wir uns allein überzeugen lassen müssen.

Elm, der sich in einem Artikel im „Korrespondenzblatt“ des weiteren noch zu den angeschnittenen Fragen äußern will, führte in seinem Vortrag also folgendes aus:

Die Frage „Massen und Führer“ stellt uns vor die Lösung des schwierigen Problems: Wie kann wirksame Verwaltung mit der Kontrolle seitens des Volks vereinigt werden? Die Lösung ist so schwierig, daß sie sich kaum in schematische Formeln, die für alle Verhältnisse passen, hineinpfeifen läßt.

Eine Mißstimmung gegen politische Führer und eine dadurch herbeigeführte Disziplinlosigkeit eines Teils der Massen in einem bestimmten Distrikte kann wohl unter Umständen ein Mandat kosten; Disziplinlosigkeit eines Teils der Massen in einer Gewerkschaft aber kann in ihren Folgen die Gewerkschaft finanziell ruinieren und kolossale Opfer von der Gesamtheit der Mitglieder heischen. Nun haben ohne Zweifel die Debatten vor, in und nach Magdeburg über diese Frage die jüngsten Vorgänge auf gewerkschaftlichem Gebiete beeinflusst und werden in den nächsten Jahren noch weiter ihre Wirkung ausüben. Wenn aber in Magdeburg das „demokratische Mißtrauen gegen alle Führer“ als Grundsatz proklamiert wurde, so können die politischen Führer sich weit leichter damit abfinden als die gewerkschaftlichen. Mißtrauen hin — Mißtrauen her: auf politischem Gebiete werden die Führer führend bleiben! Massenabstimmungen vor einer Entscheidung im Parlamente sind ein Ding der Unmöglichkeit.

Bei den gewerkschaftlichen Kämpfen liegen die Dinge anders! Die Massen wollen entscheiden und werden bei dem ihnen gepredigten Mißtrauen gegen die Führer deren Ratschläge häufig nicht befolgen. Auf politischem Gebiete sind die Massen noch nie führend gewesen und werden es auch nie werden. Ganz abgesehen davon, daß man sie nicht befragen kann. Es ist unmöglich, die Massen zu allen Einzelheiten eines Geschehens Stellung nehmen zu lassen. Es fehlt ihnen zur Beurteilung die Befähigung. Auf politischem Gebiete nehmen wir zu den Resultaten gesetzgeberischer Wirksamkeit Stellung. Die politischen Führer werden niemals Werkzeuge, Handlanger der Massen sein. Anders liegt es bei wirtschaftlichen Kämpfen. Wenn da die Massen die Führer zu Werkzeugen ihres Willens machen wollen, sind Konflikte unausbleiblich.

Die sozialistische Bewegung ist heute eine Massenbewegung, aber die Ideen stammen nicht von den Massen, nicht einmal von Arbeitern, sondern von hervorragenden Köpfen aus der bürgerlichen Klasse. Marx, Engels, Lassalle, Liebknecht, selbst Bebel waren keine Arbeiter. Die von ihnen entwickelten Ideen wurden von der Ar-

beitern akzeptiert, aus deren Köpfen stammen sie nicht! Lassalle war durchaus kein urwüchsigere Demokrat, sofern seine eigene Person in Frage kam. Er ließ sich 1863 von elf Männern zum Präsidenten auf fünf Jahre wählen. Der daneben bestehende Vorstand hatte das Recht, ihn nach einem Vierteljahr über die von ihm vollzogenen Handlungen zu befragen, und erst wenn die Mehrheit nicht einverstanden war, erfolgte Urabstimmung oder Entscheidung durch die Generalversammlung. Wegen die Diktatur des späteren Präsidenten v. Schweiger wandte sich Liebknecht. Die Eisenacher hatten keinen Präsidenten, sondern einen Ausschuss von fünf Personen; der Sitz des Ausschusses wechselte jährlich, der Vorort wählte die Mitglieder; alle statutarischen Änderungen unterlagen der Urabstimmung. Und das Resultat? Ein schlechtes: die Massenverhältnisse zerrütet! Die Organisation des Einigungskongresses ist nie verwirklicht worden; warum, ist bekannt. Dann kam das Sozialistengesetz, daß uns zu einem besonderen Systeme zwang. Nach seinem Fall, insbesondere nach Aufhebung des Verbots des Inverbindungtretens, schufen wir eine straffe Zentralisation. Davon, daß die Massen die Führung der Geschäfte selbst in der Hand haben, ist überall keine Rede. Der Parteivorstand und die Kontrollkommission führen die Geschäfte, der Parteitag kann zu den Resultaten Stellung nehmen.

Genau so steht es mit der parlamentarischen Vertretung. Der Parteitag gibt das Programm, die Grundsätze, allgemeine Regeln — wie bei den einzelnen Gesetzentwürfen zu entscheiden ist, bestimmen die Vertreter selbst. Zu den Resultaten wiederum kann der Parteitag Stellung nehmen. Das Referendum selbst ist ein Ding der Unmöglichkeit. Das „demokratische Mißtrauen“ kann sich nachträglich äußern, an den getroffenen Entscheidungen wird dadurch nichts geändert.

Anders bei den Gewerkschaften! Das „demokratische Mißtrauen gegen die Führer“ hat hier unmittelbare Wirkungen. Die Zentralisation erfordert, daß den einzelnen Zweigvereinen nur eine begrenzte Autonomie zugestanden werden kann. Jergendein lokaler Streik kann die Aussperrung der gesamten Mitglieder herbeiführen. Wenn nun aber den Massen fortgesetzt gepredigt wird, daß die wahre Demokratie darin besteht, daß sie selbst entscheiden müssen, daß die Führer nur ihre Werkzeuge sein dürfen, dann sind schwere Konflikte unvermeidlich. Die Lösung des Problems, wirksame Verwaltung und Kontrolle durch die Massen zu vereinigen, ist eben auf gewerkschaftlichem Gebiet ungleich schwerer.

In dieser Beziehung sind von großem Interesse die von dem Ehepaare Webb angestellten Untersuchungen, die in dem bekannten Buch „Industrielle Demokratie oder Theorie und Praxis der englischen Gewerkschaften“ niedergelegt sind. Die Abneigung gegen alle parlamentarischen Formen entsprang der Tatsache, daß das englische Parlament noch wenig für die Arbeiter getan. In jeder Versammlung wurde ein neuer Präsident gewählt, bei den Beamten wechselte das Amt der Reihe nach. Man sagte: Alle Menschen sind gleich, daher müssen über das, was alle angeht, auch alle entscheiden! Als dann nationaler Zusammenschluß in losen Verbindungen erfolgte, wurde ein „governing branch“, ein „regierender Zweigverein“ bestimmt, dessen Beamten die zentrale Behörde darstellten. Der Regierungssitz wechselte der Reihe nach. Als mit der Zeit ein Beamter nötig wurde, stellte man den Generalsekretär an, der durch Abstimmung aller Mitglieder gewählt wurde. Alles, was nicht in Artikeln festgelegt war, unterlag der Urabstimmung. Das ist bei einzelnen Vereinen, z. B. den Wirftmachern, heute noch der Fall. Mit dem Übergange zur nationalen Organisation mußte diese primitive Demokratie aufgegeben werden. Der Generalsekretär war der erste Schritt zu einer regierenden Beamtenklasse. Fähigkeit, Berufskenntnis, erworbenere Loyalität in den Verwaltungsgeschäften brachten trotz der jährlichen Wahl eine Ständigkeit der Amtshaltung mit sich. Demgegenüber litt der Exekutivausschuss an wesentlichen Schwächen. Der Generalsekretär hatte größere repräsentative Autorität als der Ausschuss, bei aus Männern bestand, die im Gewerbe tätig waren, bei denen auch für lange Zeit die Wiederwahl ausgeschlossen war, so daß dem Ausschusse fortgesetzt neue, unerfahrene Leute angehörten. Die Anstellung des Generalsekretärs machte ein Umherwandern mit dem Hauptbureau unmöglich, es mußte ein fester Zentralort bestimmt werden. Man hatte in der urwüchsigsten Demokratie Delegiertenversammlungen, für die gebundenes Mandat galt. Jeder

Zweigverein bestimmte, wie sein Vertreter in jedem Punkte stimmen sollte. Dann hatte jeder Zweigverein das Recht, Vorschläge zu machen, über die dann Urabstimmung entschied. Die Stimmen für und gegen wurden zusammengezählt. Die Folge dieser „reinen“ Demokratie war eine Flut von Verbesserungsvorschlägen und ein wirres Durcheinander. Oft ergab die Urabstimmung völlig widersprechende Beschlüsse, u. a. auch die bekanntesten: Herabsetzung der Beiträge und gleichzeitige Erhöhung der Unterstufungen! Man kam schließlich dazu, nur noch jährliche Abstimmungen über Statutänderungen vorzunehmen, und endlich wurde das Referendum über diese gänzlich abgeschafft. Damit hatte die Revisionsarbeit einen bestimmten Abschluß gefunden. Die Methode, jedem Mitglied Anteil an der Leitung zu sichern, hatte Schwankungen der Gesetzgebung, Gefährdung gesunder Finanzen, allgemeine Schwäche der Verwaltung im Gefolge gehabt. Jetzt hatte nur die Exekutive noch das Recht, Urabstimmungen herbeizuführen. Mit einer solchen Beamtenbureaucratie haben einige Gewerkschaften die besten Erfolge erzielt. So der Kesselschmiede und Eisenbahnbauer, bei dem weitgehende Disziplinargewalt der Grund des Erfolgs war. Webb nennt dies eine Gewerkschaftsdemokratie unausgebildeter Art, das Referendum ein Mittel, die offizielle Ansicht den Mitgliedern aufzuzwingen.

Wie widersprechende Beschlüsse beim Referendum herauskommen, lehrt die Geschichte der Northumberlander und Durham Bergarbeiter, die in der Urabstimmung den Anschluß an die Minersfederation beschloßen, die Anerkennung der Politik und Grundsätze aber mit großer Mehrheit ablehnten! Wegen der durch diese Demokratie verursachten inneren Schwäche und Disziplinlosigkeit haben die Unternehmer wiederholt abgelehnt, mit ihnen zu verhandeln. Darum sagen die Webb: „Wenn daher das Wesen der Demokratie darin besteht, daß, was alle betrifft, von allen entschieden werden soll, und daß jeder Bürger gleichen Anteil an der Regierung haben soll, so zeigt die Geschichte der Gewerkschaften deutlich das unausbleibliche Ergebnis an: Die Regierung durch solche Ausschüßmittel, wie den „Amtswechsel der Reihe nach“, die Massenverwaltung, das Referendum und die Initiative oder den durch ein Imperativmandat beschränkten Delegierten, führt auf geradem Weg entweder zur Kraftlosigkeit und Auflösung oder zu der unbeschränkten Vorkherrschaft eines persönlichen Diktators oder zu einer Sachverständigenbureaucratie. Diese Schlussfolgerung hat sich nach einem hundert Jahre langen Experimentieren den fortgeschrittenen Gewerkschaften aufgedrängt, die Verfassungen der Gewerkschaften haben eine stillschweigende Umwälzung erfahren. Auch in der Gewerkschaftswelt stellt sich schließlich die typische moderne Form der Demokratie ein: die aus Wahlen hervorgegangene Repräsentativversammlung, welche einen Exekutivausschuss ernannt und kontrolliert, unter dessen Leitung die ständige Beamtenchaft ihre Arbeiten verrichtet.“ So war es besonders bei den Baumwollspinnern, wo die Vertreterversammlung wirkliche Autorität über den Exekutivausschuss hat und die Delegierten Bericht erstatten, meistens wiedergewählt werden und daher große Kenntnis der Einzelheiten der Verwaltung haben.

Ähnliche Verfassungen haben die Minersfederation, wo 70 Vertreter unumchränkte Vollmacht auch in Lohnfragen haben und nach der Zahl der von ihnen Vertretenen abstimmen — 1893 bei dem großen Streite traten sie achtmal zusammen —, und der Gewerkschaft der Eisenbahnbediensteten, der eine dreizehnhöpfige Exekutive hat, die vierteljährlich in London zusammentritt. Die Maschinenbauer, die bis 1892 urwüchsigste Demokratie hatten, erhöhten dann die Zahl der Exekutivbeamten von 3 auf 13. Webb bezweifelt, daß diese Verfassung auf die Dauer gut arbeiten werde, da trotz der großen Zahl die Fühlung mit den Mitgliedern fehle. Im Jahre 1907 kam es dann zu einem Konflikte mit der Leitung. Es kam wegen Lohnreduktionen zu einem Streike, für den durch Vermittlung des Handelsministers Lloyd George vorgeschlagen wurde, abzubrechen unter der Voraussetzung, daß bis Ostern 1908 die alten Löhne weiter gezahlt und dann die Frage der Herabsetzung um 2½ Proz. einem unparteiischen Schlichtergericht unterbreitet werden sollte. Die Gewerkschaftsführer rieten zur Annahme, die Urabstimmung ergab Ablehnung. In der Annahme, es liege ein Mißverständnis vor, bereifte der Vorsitzende, Georg Barnes, den Distrikt und empfahl Annahme. Es erschien

aber ein Flugblatt mit Verdächtigungen, und wieder war Ablehnung das Ergebnis der Urabstimmung. Nun folgte ein siebenmonatiger Streit, in dem nutzlos über zwei Millionen verpulvert wurden, denn der „Erfolg“ war, daß kein unparteiisches Schiedsgericht entschied, sondern die Arbeiter die Arbeit zu den reduzierten Löhnen aufnehmen mußten. Und die weitere Wirkung war, daß Barnes seinen Posten verließ. In einem Zirkulare sagt er, daß „gute Freunde“ eine Atmosphäre von Mißtrauen und Verdächtigungen erzeugt hätten, von der Idee beherrscht, daß sie ihr Schicksal selbst in die Hand nehmen sollten. „Für mich“, fährt Barnes fort, „steht es fest, daß wenn auf Gewerkschaftsbeamte ohne jeden triftigen Grund gepöbelt wird, die Wirkungskraft der Gewerkschaften als Sachwalter der Arbeiterinteressen geschwächt und das kollektive Unterhandeln untergraben wird.“ Barnes vertrat den Standpunkt, daß dem Gesamtverein in solchen Fällen allein die Entscheidung zuzufallen müsse und die Autonomie der Zweigvereine resp. Distrikte beschränkt werden müsse.

Dieser Standpunkt ist richtig! Der Krieg wird geführt mit den Mitteln der Gesamtheit, nicht aus den Mitteln einer Ortskaste. Eventuell kann sich aus einem lokalen Konflikt ein allgemeiner entwickeln. Ob es nun aber richtig ist, die Exekutive dem Zentralvorstand allein zu übertragen, ihn allein entscheiden zu lassen, das ist eine andre Frage. Redner erinnert an die bekannten Vorgänge in Mannheim (Metallarbeiterverband), wo entgegen den Vorschlägen der Vertrauensleute und des Hauptvorstandes annehmbare Zugeständnisse abgelehnt und auf den Hinweis auf die drohende Auslieferung in einem ganzen Distrikt erwidert wurde: „Das wollen wir ja!“ Bei erneuter Ablehnung habe der Hauptvorstand den Streit für beendet erklärt und dazu in einem Flugblatt geschrieben: „Es kann ferner nicht in dem Willen der Streikenden allein liegen, die Entscheidung in solchen wichtigen Fragen zu treffen, sondern in solchen die Gesamtheit der Arbeiter berührenden Fragen hat die Zentralleitung der Organisation die im Interesse der Gesamtheit absolut notwendigen Entscheidungen zu treffen.“ Die Arbeiter nahmen dann eine Protestresolution an, in der es heißt: „Die Versammelten erachten vielmehr das Resultat ihrer Abstimmung allein für maßgebend und richten das Ersuchen an die übrigen Metallarbeiter des Industriebezirks Mannheim-Ludwigshafen, auch ihrerseits das Urteil darüber zu fällen.“ Zentralvorstand und Ortsleiter wurden scharf verurteilt, dem Beamten der Ortsverwaltung Mannheim gekündigt!

So geriet ja auch in Hamburg die Werftarbeiter in Konflikt mit dem Zentralvorstand, und es wurde dem Gewerkschaftssekretär Jöle, der sich um den glücklichen Ausgang des Streiks direkt verdient gemacht hat, indem er auf Anordnung des Zentralvorstandes eine Versammlung während der Verhandlungen nicht stattfinden ließ, gekündigt!

Derselbe Konflikt wie in Mannheim hatte sich schon vorher in Stettin abgespielt: Zentralvorstand kontra Streikende! Ich bin überzeugt, daß dies nicht die letzten Konflikte waren. Die großen Gewerkschaften werden gezwungen sein, ihre repräsentativen Einrichtungen besser auszubauen. Es ist erklärlich, daß die Arbeiter eine Zentralinstanz nicht als Dolmetsch ihrer Wünsche betrachten, daß sie der Meinung sind, der besoldete Beamte verliere allmählich das lebendige Verständnis für die Gefühle des Arbeiters. Weicht ist das Problem nicht zu lösen, eine Instanz zu schaffen, welcher die Arbeiter bei Krieg und Frieden das nötige Vertrauen entgegenbringen.

Das Referendum ist ein äußerst schwerfälliger Apparat. Außerdem bedeutet es ja für eine kriegsführende Partei geradezu Wahnsinn, die Chancen des Kampfes öffentlich darzulegen. Bei den Baumwollspinnern und Vergleuten Englands ist die Sache leicht zu machen, da die Industrie auf bestimmte Bezirke zentralisiert ist. Da lassen sich ohne große Kosten Vertreterversammlungen zusammenberufen. Anders bei Zentralverbänden, die sich über das ganze Land erstrecken. Und doch sehen wir in Deutschland, daß große Zentralverbände die Kosten nicht scheuen, in schwierigen Situationen Vertreter aus dem ganzen Lande zu berufen. Ich verweise auf die Bauarbeiterausperrung, wo zweimal die Vertreter der Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter zusammentraten.

Daß hinter verschlossenen Türen verhandelt werden muß, ist selbstverständlich; nur das Resultat wird öffentlich bekanntgegeben. Die Verhandlungen selbst können nur von wenigen geführt, aber die Entscheidung muß von einer größeren Zahl von Arbeitervertretern gefällt werden. Wenn die Bauarbeiter diesen Weg nicht gewählt hätten, so wäre an die Stelle des Erfolgs wahrscheinlich große Disziplinlosigkeit, wenn nicht gar die Niederlage getreten. Solche Vertreterversammlungen haben größere Autorität als die Entscheidung durch eine Zentralinstanz. Die Vertreter sind verpflichtet, in der Vertreterversammlung ihren Standpunkt zu wahren, dann aber sich der Mehrheit zu fügen und ihren Kollegen gegenüber die Gesamtentscheidung zu versichern. Diese Vertreterversammlungen sind gemischt; sie bestehen teils aus besoldeten Ortsbeamten, teils aus im Verste tätigen Arbeitern. Die Gewerkschaften werden gut tun, dies System weiter auszubauen. Die Mitgliederabstimmung kann nur für den Fall des Angriffs freilich in Frage kommen. Und zwar ist Zweidrittelmehrheit bei geheimen Abstimmungen nötig. Davon, ob sich die Arbeiter freiwillig bereit erklären, ihre Stellung aufzugeben, eventuell auf die Gefahr hin, sie zu verlieren, hängt der Erfolg des Streiks ab. Natürlich muß die Zentralinstanz immer noch das letzte Wort haben. Aber auch in solchen Fällen müssen die lokalen Führer den Mut haben, ihre Meinung ihren

Kollegen ungeschminkt zu sagen. Sie dürfen sich nicht zu Werkzeugen, zu Handlangern degradieren lassen. Siebieneuerlei hat nur das Resultat, daß sie wirklich Handlanger werden.

Der Meinungsumschwung bei einzelnen politischen Führern ist sehr interessant und die Massenstimmung ist wandelbar: Heute „Hosianna“, morgen „Kreuziget ihn!“ Die Massenverhimmelung, die heute im Schwange ist, ist genau so verwerflich wie der Byzantinismus. Man blickt den Massen Engenden an, die sie gar nicht besitzen. Vor allem fehlt ihnen die Kenntnis der wirtschaftlichen Verhältnisse. Mit dem Gefühlen allein ist es nicht getan. Bei allen Kämpfen ist Kenntnis der Konjunktur erforderlich. Wie oft haben wir nicht beobachtet, daß in einer flotten Periode sie gearbeitet wurde, daß man überstunden machte und viel verdiente. Kam dann die Wflaunung, gab es keine überstunden mehr, daß der Verdienst gering wurde, dann schritten Leute zum Streit, die in der guten Zeit gar nicht zum Vorgehen waren! Nur ein kleiner Teil befähigter Leute vermag sich einen richtigen Überblick zu verschaffen; das brauchen natürlich nicht immer besoldete Beamte zu sein. Über diesen durch das Vertrauen der Arbeiter bestimmten Leuten muß man die Entscheidung übertragen.

Wie wenig zweckmäßig die Urabstimmung ist, sehen wir im Kriegszustand. Da war der Kopenhagener Kongress lehrreich. Die Engländer erschuldigten ihre ungenügende Solidarität beim schwedischen Großstreik mit der Urabstimmung, die bei ihnen vorgeschrieben sei. Und da hat man sie aufgeföhrt, ihr Statut zu ändern. Ein offenkundiger Verstoß gegen die „reine, wahre Demokratie!“ Was in Deutschland praktisch noch die primitive Form der Demokratie bestand, hat man sie abgeschafft. Im Tabatarbeiterverband entschied der Ausschuß über Lohnbewegungen, er verlagte auf die Genehmigung. Dann kam die Appellation an die Masse, die Urabstimmung, und bei geringer Beteiligung wurde regelmäßig die Berufung anerkannt!

Aber man soll auch nicht in den entgegengesetzten Fehler verfallen und die Beamtenbikatur als das allein Richtige proklamieren. Wir müssen Formen zu finden suchen, durch welche wir die Kenntnisse der Führer nutzbar machen, bei welchen aber auch die Vertrauenspersonen der Arbeiter zu Worte kommen. Nur dadurch, daß wir die Massen zur zweckentsprechenden Interessendemostration zu erziehen suchen, werden wir Erfolge erzielen. Mit dem demokratischen Mißtrauen gegen die Führer werden wir nur Mißerfolge zeitigen. Die wirklich fähigen und ehrlichen Leute werden sich bedanken, als Handlanger des Massenwillens zu figurieren, und dann werden auf allen Gebieten unfähige die politische, gewerkschaftliche und genossenschaftliche Arbeiterbewegung in den Sumpf, in die Anarchie führen. Nur wenn Massen zur demokratischen Disziplin erzogen werden, können wir auf Erfolge rechnen. Uns Gehalt müssen wir uns dem Erben einziehen, die mit ihrer Massenverhimmelung die Massen zur Disziplinlosigkeit und damit zur Machtlosigkeit führen. Das liegt im Interesse der Stärkung der gesamten Arbeiterbewegung!

Das Buchgewerbe im Auslande.

Finland. (Situationsbericht.) Nachdem alle Einigungsversuche über den neuen Tarif an der Hartnäckigkeit der Prinzipale gescheitert waren, traten am 1. Januar alle Mitglieder des Finnischen Buchdruckerverbandes, der in sich alle Zweige des graphischen Gewerbes vereint, in einen allgemeinen, sich über das ganze Land erstreckenden Streit. Die ursprünglichen Forderungen der Gehilfenschaft waren außer den bereits in Nr. 149 vorigen Jahrs genannten: Regelung der Maschinenfrage, Einschränkung der Nacharbeit, Reduzierung der Bezahlungskala, vierzehntägige Ferien mit vollem Lohne, Freigabe des 1. Mai und des Wahltags zum Landtage. Der von dem Prinzipalsverein der Gehilfenschaft vorgelegte neue Tarif ist an sich viel schlechter als der nun abgelaufene: zehnstündige Arbeitszeit statt der neunstündigen, Stundenlohn statt Wochenlohn usw. In einer tendenziösen Broschüre, betitelt „An Finnlands Buchdrucker“, versuchen die Prinzipale vergeblich, der Gehilfenschaft dieses Monstrum von Tarif so geschmackvoll als möglich zu servieren. Der Hauptzweck der Broschüre war, eine Abspaltung in den Reihen der Gehilfen herbeizuführen, was glücklicherweise aber nicht gelang. Wohlund um die öffentliche Meinung und die gegenwärtige politische Lage und Stimmung des Landes auszunutzen, wurde von den Arbeitgebern in einer systematisch betriebenen Zeitungsagitation gegen die „fets unzufriedenen Buchdrucker“ dem Volke Karzuzumachen versucht, daß die Gehilfen mit ihren unerschämten Forderungen das ganze graphische Gewerbe zugrunde richten würden. In einer Zeit, wo sich das Vaterland in einer schweren politischen Lage befindet, hätten die Gehilfen einen Streit heraufbeschworen, um dadurch das Erscheinen der Zeitungen zu verhindern; sie seien Feinde der Kultur und des Vaterlandes. Da den Buchdruckern außer den wenigen sozialdemokratischen Zeitungen, die sich jedoch in der Unterstützung der Gehilfenforderungen recht passiv verhielten, keine andre Zeitung zur Verfügung stand, konnten sie sich gegen die Angriffe und Verdächtigungen der Arbeitgeber nicht entsprechend verteidigen. Schließlich sah sich der Verband genötigt, um der Allgemeinheit zu beweisen, daß die Gehilfen gern zu dem möglichen Entgegenkommen bereit sind, um den Frieden zu bewahren, und daß nicht sie, sondern die Prinzipale es sind, die zum Streik drängen, dem Arbeitgeberverein einen neuen Tarifvorschlag vorzulegen, in welchem die

Arbeitszeit auf 8¹/₂ Stunden und das Minimum um 10 Mk. niedriger im Monat als im ersten Vorschlage festgesetzt war. Auch in verschiedenen andern Punkten gaben die Gehilfen nach. In der abgehaltenen Verhandlung der Tarifkommission lehnten die Prinzipalsvertreter alles scharf ab und erklärten, nur auf Grund des ihrerseits gemachten Vorschlags verhandeln zu wollen. Dadurch waren die Arbeiter gezwungen, in den Kampf für ihre gerechten Forderungen einzutreten. Wohl haben sich auch hier einige ehrlose Elemente gefunden, welche, schweibend um die Gunst der Prinzipale bettelnd, ihren kämpfenden Kollegen in den Rücken gefallen sind, aber der Jubelsturm ist ihnen sicher.

Über den augenblicklichen Stand des Streiks ist zu berichten: Die Zahl der Streikenden bezieht sich auf ungefähr 2000. Die Zahl der dem Arbeitgeberverband angeschlossenen Firmen beträgt 92. 49 Firmen, darunter die sozialdemokratischen Zeitungen, gehören dem Prinzipalsverein nicht an. In den sozialdemokratischen Gewerkschaften, die den neuen Tarif provisorisch anerkannt haben, wird gearbeitet; die dort arbeitenden ledigen Kollegen müssen 20 Proz. Verheiratete, Lehrlinge und Hilfsarbeiter 10 Proz. ihres Lohns zu den Kriegskosten beitragen. Trotzdem mehrere Zeitungen der Hauptstadt in kleinerem Umfange mit Hilfe von Streikbrechern (Studenten, Damen und Herren der Hautevolee), welche in der vor einigen Monaten vom Arbeitgeberverein errichteten Streikbrecherschule ein bischen Maschinenlesen gelernt haben, bis jetzt herauskamen, und die Provinzblätter mit Hilfe von Redakteuren, Kontorpersonal, Kaufleuten u. dgl. einen Lappen zusammenzurufen zu versuchen, der, von weitem gesehen, Ähnlichkeit mit einer Zeitung haben soll, ist die Situation für die Streikenden günstig. Da ihnen außer ihrer eignen Kriegskasse sekundäre Hilfe seitens der finnischen Landesorganisation (Zusammenschluß aller Gewerkschaften) sowie auch von den internationalen Bruderverbänden zugesichert wurde, können sie in dieser Hinsicht getroßt in die Zukunft blicken.

Die finnische Kollegenchaft ist sich ihrer Lage bewußt und weiß, daß es nicht nur dem Kampf um bessere Arbeitsverhältnisse gilt, sondern es auch um das Sein oder Nichtsein ihrer Organisation handelt, auf deren Zerstörung das ganze Handeln der Prinzipale gerichtet ist. Sie ist fest entschlossen, den Kampf mit aller Energie zu führen. Wenn die Gehilfenschaft weiter wie bis jetzt einig bleibt und treu zusammensteht, so ist ihr der Sieg gewiß.

Da die finnischen Prinzipale versuchen, sich vom Auslande Arbeitskräfte zu verschaffen, seien die deutschen Kollegen vor Annahme von Kondition nach Finnland gewarnt.

Aus den Jahresberichten 1910.

Der Mitgliederstand des Ortsvereins schwankte zwischen 12 und 20. Die Arbeitsgelegenheit war im abgelaufenen Jahr eine bessere als 1909. Es fanden zehn Monatsversammlungen und eine Generalversammlung statt, die zwar als gut besucht bezeichnet werden können, immerhin blieben sie aber hinter der Frequenz der vorjährigen Versammlungen zurück. Das Stiftungsfest wurde am 5. Februar in Gestalt eines Familienabends begangen, das Johannisfest am 25. Juni durch einen Ausflug mit kleiner Nachfeier. Von einer größeren Feier wurde infolge des Unglücks, welches über das Hyrtal hereingebrochen war, Abstand genommen. Beide Veranstaltungen verliefen in echt kollegialer Weise. Am 14. Juli hielt Bauvorsteher Albrecht einen Vortrag über: „Verband und Tarifgemeinschaft“. Für die Bibliothek sind wieder größere Anschaffungen gemacht worden; nur wäre zu wünschen, daß sie von den Kollegen fleißiger in Anspruch genommen würde. Es stehen uns noch einige Nichtmitglieder gegenüber. Die Verhältnisse in den tariflosen Druckereien sind als gute zu bezeichnen. Eberswalde. In unserm Ortsvereine fanden zwölf Versammlungen (elf ordentliche und eine außerordentliche) statt. In finanzieller Beziehung stellte das Jahr hohe Anforderungen an die Ortskaste. Die freiwillige Sammlung zugunsten der streikenden Bauarbeiter ergab 52 Mk. Dem verstorbenen Kollegen Feldtner wurde ein Denkstein gesetzt. Erfreulich ist das feste Steigen der Mitgliederzahl. Der Versammlungsbefuch war ein reger. Ein interessanter Vortrag wurde gehalten, außerdem trug der „Korr.“ mit seinen der bewegten Zeit angepaßten Artikeln zur Belebung der Versammlungen wesentlich bei. — Emden. Der Ortsverein erlebte seine Geschäfte im abgelaufenen Jahr in elf ordentlichen Versammlungen und einer außerordentlichen. In Vorträgen waren zu verzeichnen: „Was lehren uns die gegenwärtigen Verhältnisse im Buchgewerbe?“ Kollege Könnau (Bremen); „Die Ursachen für die nächste Tarifrevision“, Bauvorsteher Dieck (Bremen). Die Artikel des „Korr.“ fanden eingehende Besprechung in den Versammlungen. Der am Ort errichteten Zentralarbeiterbibliothek ist der Ortsverein angeschlossen. Hervorzuheben wäre noch die Verlegung der Bahnhalle von Emden nach Beer. Für die ausgesperrten Bauarbeiter wurden 37,50 Mk. abgeliefert, die teils auf Sammelstellen, teils durch Extrabeitrag (15 Pf. wöchentlich) aufgebracht wurden. Die außergewöhnlichen Teuerungszustände am hiesigen Orte bewirkten einen großen Konditionswechsel. Bei einem Mitgliederstande von durchschnittlich 30 hatten wir einen Fortzug von 15 und einen Zugang von 13 Kollegen zu verzeichnen. In die Organisation wurden drei Kollegen aufgenommen. Alle Versammlungen besuchten nur drei Kollegen. Insgesamt wurden in den zwölf Versamm-

Bungen 75 Versäumnisse konstatiert. 30 Verbandsmitgliedern stehen mehrere Nichtmitglieder gegenüber. Gutenbergsbündler kennen wir nicht. Von den neun Druckereien an Orte haben sieben den Tarif anerkannt. — Erfurt. Auch das abgelaufene Jahr brachte für hier wieder einige Tarifanerkennungen, so daß jetzt nur noch eine kleine Firma außerhalb der tariflichen Ordnung steht. Hierbei soll gleich festgestellt werden, daß sich verschiedene Firmen nur im äußersten Notfall an die Existenz unseres paritätischen Arbeitsnachweises erinnern. Das im Jahre 1909 ins Leben gerufene Schiedsgericht wollte sich nicht recht lebensfähig zeigen, denn erst im September 1910 konnte die erste Sitzung abgehalten werden, welche Tatsache aber nicht etwa auf das Schuldbonus der Gehilfenschaft gesetzt werden kann. Das erste Halbjahr brachte eine bedeutende Arbeitslosigkeit mit sich. Erst mit dem III. Quartale setzte ein flotterer Geschäftsgang ein, der bedeutende Einstellungen, besonders in den größeren Betrieben, mit sich brachte. Durch die Neugründung einer liberalen Tageszeitung vermehrte sich die Arbeitslosigkeit in erfreulicher Weise. Der Mitgliederstand stieg infolgedessen von 201 am Anfang auf 310 am Schlusse des Berichtsjahrs, eine Ziffer, die hier bis jetzt noch nicht erreicht worden ist. Bündler stehen noch gegen 60 hier, welche Zahl sich innerhalb der letzten Jahre nicht verändert hat. Außerdem haust hier noch ungefähr ein Duzend Unorganisierter. Es wurden zehn Mitglieder-vereinsammlungen und eine Generalversammlung abgehalten. Die Besuchsziffer schwante zwischen 113 und 170. Im allgemeinen ist der Versammlungsbuchung ein befriedigender. In einer außerordentlichen Mitglieder-vereinsammlung, die erfreulicherweise auch außerordentlich stark besucht war, referierte Kollege Döblich über: „Der Buchdrucker-Verband und seine nächsten Aufgaben“. Weiter wurde veranstaltet ein Nichtliberalvortrag des Herrn W. Fiedler (Weipzig) über: „Satz und Ausstattung von Anzeigen in Tageszeitungen“, zwei Vorträge des Herrn Nebateur E. Däumig über: „Land und Leute in Marokko“ und „Bildungsprobleme der Arbeiterbewegung“, ein Vortrag des Kollegen W. Dahl über: „Gewerkschaften und Kommunalpolitik“. Erwähnt zu werden verdient noch, daß der Gesangverein „Gutenberg“ — dem außer 70 passiven leider nur 50 aktive Mitglieder angehören — im Berichtsjahre sein 25-jähriges Bestehen durch eine größere Festlichkeit feiern konnte und daß die Kollegen E. Coors und P. Bebold in die Reihe der Verbandsjubilare einrückten, deren Zahl damit auf zehn angewachsen ist.

Genthin. Die Zahl der Mitglieder — und nur solche werden seit langem hier beschäftigt — betrug am Ende des Jahres 15 und dürfte sich auf absehbare Zeit kaum nennenswert vermehren. Der Tarif ist in den drei hiesigen Druckereien anerkannt. Der Geschäftsgang war befriedigend. Der Versammlungsbuchung der zehn abgehaltenen Versammlungen war ein verhältnismäßig guter. — **Gütersloh.** Unser Ortsverein hielt im vergangenen Jahre, zwölf ordentliche Versammlungen und eine außerordentliche ab, die durchschnittlich gut besucht waren. Die Mitgliederzahl ist dieselbe geblieben. Das Johannisfest feierten wir bei unsern Vorfeldern Kollegen, es nahmen sämtliche Mitglieder daran teil. Der Graphische Gesangverein Vorfeld veranstaltete zugunsten unserer Bibliothek einen Wiederabend. Die Firmen Ludw. Flittmann und Schmilling & Alsbrot sind tariflos. Die dritte und größte Druckerei an Orte, Verlagsbuchhandlung E. Vertelsmann, ist nicht tariflos. Der Firmeninhaber Joh. Mohr ist nicht abgeneigt, auf Verlangen des gesamten Personals den Tarif anzuerkennen — aber die Gesellen sind zu schüchtern! Gutenbergbund: Null.

Angermünde. Im Berichtsjahre wurden neun Versammlungen abgehalten, die durchschnittlich von 90 Prozent der Mitglieder besucht waren. Der Ortsverein zählte zu Anfang dieses Jahres 71 und am Schlusse 74 Mitglieder. Alle Neuausgewählten sowie mehrere ältere Kollegen meldeten sich zum Verband. Außerdem sind hier noch am Ort ein Gutenbergbündler und fünf Nichtverbändler, wovon nur einer für den Verband noch in Frage kommen könnte. Im Laufe des Jahres wurden Vorträge gehalten: Von Herrn Ingenieur Trenn über „Die Bedeutung der Kulturgesellschaft Ernst Abbe für das Einzelleben und die Allgemeinheit“; vom Kollegen Krahl (Weipzig) über „Die gegenwärtige Lage im Buchdruckgewerbe unter Berücksichtigung der nächstjährigen Tarifrevision“; vom Kollegen Weinger über „Die Erfindung der Buchdruckerkunst“. An Vergütungen wurde nur ein wohlgeklungenes Johannisfest gefeiert. Für die ausgeperrten Bauarbeiter wurden durch Sammelkisten 38,5 M und durch Extraktiven 120 M aufgebracht. Zur allgemeinen Belehrung ist in den Versammlungen der Tarif paragraphenweise durchgenommen worden.

Schwäbisch Hall. Das Jahr 1910 kann vom Standpunkt unseres Ortsvereins als ein gutes bezeichnet werden. Die Vereinsgeschäfte wurden in elf Versammlungen erledigt, unter welchen namentlich diejenige hervorzuheben ist, in der Kollege Klein (Stuttgart) ein Referat erstattete. Aus dem Berufsleben ist erwähnenswert, daß die Segmaschine hier ihren Einzug gehalten hat. Infolge des klotzen Geschäftsganges ist die beschränkte Verminderung des Mitgliederstandes bisher erfreulicherweise nur in geringem Umfang eingetreten. Hervorhebung verdienen der Auszug der hiesigen Mitglieder nach Weinsberg-Göllbrunn und der Besuch der Kollegen von Rothenburg o. L. in unser Stadt.

Miesel. Die Geschäfte des Ortsvereins wurden in zehn ordentlichen Monatsversammlungen, die von 50 Prozent der Mitglieder besucht waren, erledigt. Der Mitgliederstand betrug zu Anfang des Jahres 42, am Ende 45 Nichtmitglieder sind einige vorhanden, Gutenbergbündler

keine. Der Geschäftsgang war gut. Die tariflichen Verhältnisse sämtlicher Firmen können als geregelt bezeichnet werden.

Korrespondenzen.

Gau Rheinland-Westfalen. Am 8. Januar tagte in Essen eine Konferenz der Bezirksvorsteher von Rheinland-Westfalen sowie der Schiedsgerichts-vorsitzenden des Tarifkreises II, die sich hauptsächlich mit der diesjährigen Tarifrevision beschäftigte. An das einleitende Referat des Kollegen E. Albrecht über die bevorstehende Tarifrevision schloß sich eine lebhafteste Diskussion, an der sich die Konferenzteilnehmer eifrig beteiligten. Den Extrakt der Beratungen bildete die Annahme einer Resolution, in der die hauptsächlichsten Wünsche hinsichtlich der diesjährigen Tarifrevision niedergelegt sind. Bei der Aussprache über die Verhältnisse im Gau wurde von verschiedenen Seiten die Tatsache konstatiert, daß während der Verband der Deutschen Buchdrucker es bisher rundweg abgelehnt hat, außerstehende Kreise in unsere aus dem gewerblichen Verhältnisse hervorgegangenen Streitigkeiten mit hineinzuziehen, sowohl von einzelnen Prinzipalen als auch von außenstehenden Kreisen eine äußerst lebhafteste Agitation für den Gutenbergbund entfaltet wird und auch die der christlichen Gewerkschaftsbewegung nahestehende Tagespresse sich in bereitwilliger Weise in den Dienst des Gutenbergbundes stellt, indem sie die gegen den Verband der Deutschen Buchdrucker gerichteten Beschäftigten zum Abbrüche bringt und für den Gutenbergbund Propaganda macht. Diese Agitation außenstehender Kreise für den Gutenbergbund ist aber auch ein Beweis für die eigenartige „Selbständigkeit“ des Gutenbergbundes, die bei Abschluß des Haftungsvertrags ausdrücklich zur Bedingung gemacht wurde. Der Zweck der Übung ist ziemlich durchsichtig: Es gilt das „Sicherheitsventil“, genannt Gutenbergbund, zu färten, um eine Realisierung der materiellen Wünsche der Gehilfenschaft zu erschweren und — genau wie in andern Gewerben — auch im Buchdruckgewerbe die Arbeiter-schaft „auseinander zu organisieren“. Allgemein kam zum Ausdruck, daß die Hoffnungen unserer Gegner sich speziell im Gau Rheinland-Westfalen nicht erfüllen dürften. Die zurzeit betriebene skrupellose Bekämpfung des Verbandes und die geradezu abstoßende Agitation weiter Kreise für den Gutenbergbund dürfte wesentlich mit dazu beitragen, die Kollegenchaft (abgesehen von den „Promoralisten“) um so fester zusammenzuschließen. Nach Erledigung einer Reihe von Fragen tariflicher und organisatorischer Natur erreichte die Konferenz nach neunstündiger Dauer ihr Ende.

Guben. Mit einer äußerst reichhaltigen und wichtigen Tagesordnung beschäftigte sich unsere Generalversammlung am 7. Januar. Nach Erstattung des Jahresberichts und der Rechnungslegung, bildeten u. a. die Stenogrammisten zur Tarifrevision und die Vorträge hierzu die Anregung zu einer ausgiebigen Aussprache. Die Wahl des Vorstandes zeitigte das Resultat, daß alle Ämter bis auf das des Schriftführers wiederum in den Händen der im vergangenen Jahre tätigen Kollegen blieben. Für die Gewerkschaftsbibliothek wurde ein Beitrag bewilligt.

Hamburg-Altona. Die „Liebertafel Gutenberg von 1877“ hatte am 8. Januar, wie alle zwei Jahre, für die Kinder ihrer Mitglieder eine Weihnachtsfeier veranstaltet, die alle vorausgegangen in den Schatten stellte. Seit einiger Zeit leistet sich der Verein „seinen eignen Dramatiker“ in der Person des Kollegen Paul Hhle. Dieser brachte diesmal das Märchenstück „Hänsel und Gretel“, welches er nach dem Grimmschen Text in fünf Aufzügen bearbeitet hat, durch Kollegen, deren Damen und Kinder sowie zwei Kinder eines hiesigen Schauspielers (letztere spielten die Titelfiguren) zu einer geradezu musterhaften, entzückenden Aufführung. Der große Saal des Gewerkschaftshauses war von etwa 800 Kindern und wohl ebensoviele Erwachsenen besetzt, welche mit freudiger Begeisterung die Kunstgenüsse hinhin nahmen, die da geboten wurden. Außerdem gab es für die Kleinen Konfettkörben, Rappen, Nudel und vergleichen mehr. Man muß unser „Liebertafel Gutenberg“ für das ideale Wirten von Herzen Dank zollen — und trotzdem kann ein großer Teil der hiesigen Kollegen nicht den Anschlag an sie finden!

Berichtigungen.

I.
Was in Nr. 147 des „Korr.“ über die Buchdrucker Gutenberg (Fr. Jillessen) in Berlin berichtet ist, entspricht alles nicht der Wahrheit. Mägen auch zwei Maschinenmeister, die bei mir (der eine zum 1. April 1909 und der andre zum 1. Oktober 1910) ausgebildet waren, und ebenso zwei von meinen Maschinenführern für den Verband gewonnen sein und demzufolge (die beiden letzteren unter Kontraktbruch) meine Offizin verlassen haben, so habe ich doch sofort die erforderlichen Kräfte wiederbeschaffen. Davon, daß ich mich „in ärgster Verlegenheit“ befinde, ist also gar keine Rede. Noch weniger „ringe ich verzweifelt die Hände über Gehilfenmangel“. Ferner kann sich keiner meiner Gehilfen mit Recht über hochfahrende Behandlung und starke Kontrolle beklagen. Alle Versprechungen sind von mir stets genau innegehalten worden. Verzicht für Alters- und Invalidenrente und Sterbegeld wird bei mir kein Gehilfe, der es nicht wünscht. Für diejenigen aber, die auf das betreffende Angebot eingehen, zahle ich, wie verabredet, die Hälfte der Jahresprämie.
Fr. Jillessen.

II.
Zu dem in Nr. 150 des „Korr.“ unter Berlin mitgeteilten Bericht des Genuoschleiers Massini bemerke ich, daß den beiden Maschinenführern, die unter Kontraktbruch die Arbeit bei mir niedergelegt haben und in den Verband eingetreten sind, keine Demifikationen entzogen sind. Eine neue Kontrolle sollte für sie nicht eingeführt werden; sie sollten nur das vom Tarifamt (siehe „Korr.“ 1907, Nr. 44, Beilage) aufgestellte Formular ausfüllen, um nachzuweisen, daß das vorgeschriebene Minimum von ihnen geleistet werde. Um Ersatzkräfte habe ich mich nicht zu bemühen brauchen. Ein Maschinenführer, der im Hand-sache bei mir beschäftigt war, trat sofort ein. Einen andern Gehilfen, der den Wunsch hatte, Maschinenführer zu werden, habe ich als solchen ausbilden lassen. Der Beitragsanteil, welchen die kontraktbrüchigen Gehilfen für Alters- und Invalidenrente und Sterbegeld zu zahlen hatten, betrug wöchentlich für den einen Gehilfen 37 Pf., für den andern 43 Pf.
Berlin, den 31. Dezember 1910.

Fr. Jillessen.

Der Vorsitzende des Arbeitgeberverbandes hat die Hilfe seines Anwalts in Anspruch nehmen müssen, nicht um die Aufnahme seiner Verordnungen im „Korr.“ zu erzwingen, sondern sie mit der gesetzlichen Bestimmung in Einklang zu bringen, auf die er sich beruft. Die eine dieser Verordnungen hat dadurch einen größeren Satz eingebüßt. Wären wir von dem Holze des prozeß- und streitlustigen Pastors Jillessen, bräuchte uns eine gerichtliche Nachprüfung der beiden Verordnungen, auch wie sie jetzt vorliegen, keineswegs unangenehm zu sein. Unser christliches Gemüt ist aber gegen alles Unrecht, auch gegen das nur scheinbare. Darum nehmen wir die Verordnungen von Jillessen an. Überlegen kann er aber meher die eine noch die andre Behauptung. Wenn zwei Ausgelernte alsbald den Jillessenschen Staub von den Pantinen schüttelten und zwei andere Gehilfen sogar unter Kontraktbruch die gestiftete Stelle verließen, so würde auch Herr Jillessen von jeder andern Druckerei, wo verglichen sich ereignet, die Meinung haben, daß da verschwendetes faul im Staate Dänemark sein muß, ansonsten doch nicht eine förmliche Flucht stattfinden würde. Herr Jillessen will auch nicht in Verlegenheit dadurch geraten sein. Nun, wir kennen die von ihm gemachten Anfränkungen, Ersatzkräfte zu bekommen, sehr wohl und können das Bestreiten des im „Korr.“ Behaupteten daher nur in der ganzen Stellung von Jillessen begründet finden. Von den verhältnismäßig wenigen nichttariftreuen Gehilfen kann er nur auf fluktuierende Elemente rechnen; aber auch die reihen sich nicht um eine Kondition bei dem Vorsitzenden des Arbeitgeberverbandes. Und daß diese nicht einmal von seinen Versicherungsbedingungen etwas wissen wollen, läßt doch wirklich tief blicken. Man kann es ja menschlich begreiflich finden, daß es einem Manne, der andern empfiehlt, sich mit „überlässigen“ Gehilfen zu versehen, höchst fatal ist, wenn sein Betrieb in der Öffentlichkeit als eine Stätte bekannt wird, von der es auch heißen kann: „Sie fliegen ein, sie fliegen aus“. Die Gründe dafür sind indes nicht bei den Gehilfen, sondern bei Herrn Jillessen allein zu suchen. Die Rebatton.

Rundschau.

Ferien bewilligte die Firma Hartung & Co. in Hamburg ihrem Gesamtpersonal, und zwar allen über drei Jahre bei ihnen beschäftigten Arbeitern drei Tage, für jedes weitere Jahr ihrer Geschäftszugehörigkeit einen Tag mehr. Die Höchstzahl der Ferientage beträgt in diesem Jahre fünf, da die jetzigen Inhaber der Firma das Geschäft seit 1. April 1906 führen. Etwa 50 männliche und weibliche Mitglieder treten in diesem Jahr in den Genuss der Ferien.

Warnung vor Konditionsangeboten. In der ungarischen Faltendrucker des „Maschinenmarkt“ in Krályhida (Besitzer G. Vogel in Bögned in Ung.) ist wegen Nichtanerkennung des ungarischen Tarifs ein Konflikt ausgebrochen. In seinem Böhneider Unternehmen hat Vogel bisher ebenfalls dem deutschen Buchdruckerarbeitsvertrag zur Anerkennung verscholten. (Siehe Nr. 4 des „Korr.“ unter „Ausland“.)

Wie ein Rohrpaß schimpft das Mannheimmer Arbeitgeberverbandsorgan über den „Korr.“ in seiner Nr. 1. Es ist ein Hagelgauer von Liebenswürdigkeiten und Rosenamen, die wenn sie von uns gebraucht worden wären, wieder die bekannten Klagelieder über den schlechtesten Ton ertönen lassen würden. Dem „Arbeitgeber im Druckgewerbe“ fühlen wir seinen ganzen Schmerz nach über die Verherrlichung des famosen Zirkulars der Scharfmacherstrategen in Nr. 145 v. J. Dieses Geschimpfe ist der beste Beweis, wie bestirnt man über jenen Blick hinter die so sorgsam geblüteten Kulissen ist. Der offizielle Scharfmachermonteur rechnet mit der Möglichkeit — bei ganzen 170 Mitgliedern! —, daß sich irgendein Buchdruckerbesitzer fälschlich in unsere Reihen eingeschlichen haben muß. Das sagt ja genug. Wie aber, wenn es nicht bloß einer wäre? Die schäumende Entrüstung über den „Korr.“ läßt das offizielle Arbeitgeberverbandsorgan nämlich nicht dazu kommen, nur ein Wort über die höchst moralische Empfehlung der Doppelmittgliedschaft in dem Deutschen Buchdruckerverband und in der Sonderorganisation Arbeitgeberverband sowie der Mitgliedschaft von Prokuristen und ehemaligen Prinzipalen verlieren. Wer mit solchen Mitteln arbeitet — und ein Pastor a. D. ist sehr aktiv darin! — braucht sich auch nicht zu wundern,

wenn „fälschlich“ eine unerwünschte Verstärkung der dünnen Reihen stattfindet.

Jedliches sittliche Empfinden und jegliches Gefühl für Recht und Gerechtigkeit verloren (um mit ihren eignen Worten zu sprechen), hat die Redaktion des „Arbeitgeber und Druckgewerbe“. Sie erhebt diesen schweren Vorwurf zwar gegen die General-Kommission wegen deren Sympathieerklärung für das Opfer der französischen Klassenjustiz, den Gewerkschaftssekretär Durand, spricht aber mit jedem dieser Worte nur ein Vernichtungsurteil über die eigne, jedes sittlichen und rechtlichen Empfindens bare Denkart. Das Urteil von Rouen ist das schlimmste, was die Streitjustiz in allen Ländern je fertig gebracht hat. Der in dem Verdict der Jury des Seine-Departements wenigstens ausgesprochene Justizmord ist eine schreckliche Tat, die nicht nur in Frankreich, sondern auch über dessen Grenzen hinaus bei allen rechtlich und sittlich empfindenden Menschen Entsetzen erregt und zu zahlreichen öffentlichen Protesten Veranlassung gab. Sogar die Frau des getöteten Streikbrechers legte als Weib und Mutter gegen das Bluturteil Verwahrung ein! So verdammenwert das an dem Streikbrecher begangene Verbrechen auch ist, es kann doch nicht dadurch gefühnt werden, daß man einen Unbeteiligten herausgreift, weil er der Streikleiter war. Die öffentliche Meinung ist auch so stark gegen das Urteil von Rouen gewesen, daß der Präsident der französischen Republik Durand schleunigst zu sieben Jahren Gefängnis begnadigte, womit aber noch nicht das letzte Wort in dieser schändlichen Justizaffäre gesprochen sein wird. Und da sollte die General-Kommission der deutschen Gewerkschaften nicht ebenfalls ihre Stimme zu lautem Protest erheben? Ja, wenn ihr sittliches Empfinden und ihr Gefühl für Recht und Gerechtigkeit von einem solchen Verstande wäre wie das gewisser Goldschreiber, dann hätte sie geschwiegen. Aber wie Wilden sind ja immer bessere Menschen und Christen. Die Krönung der ekelhaften Scharfmacher-Produktion ist — eine Neutralitätsverletzung des Verbandes! Unre Organisation ist der General-Kommission angeschlossen und unser Verbandsoberführer ist ihr Vertreter in derselben, und damit ist wieder eine neue Todsünde des Verbandes fertig. Das ist sicherlich der Clou unserer Neutralitätsverbrechen. Aber bald wird auch er wieder übertroffen sein. Denn bei dem Bestreben, den Neutralitätsbegriff immer mehr den einseitigen Interessen dienstbar zu machen und ihn außerhalb jedes gebunden und jedes rechtlichen Empfindens zu stellen, kann man ja noch nettere Sachen erleben. Das ganze Treiben kommt einem normalen Menschen höchst pervers und geradezu ekelhaft vor.

Ein saubere Patron ist der Drucker Aug. Göbel aus Ercurt, zuletzt in Gelsenkirchen konditionierend, welcher sich auch unter dem Namen Ludwig Görz aus Gotha in die Fremdenliste einer Gelsenkirchener Gastwirtschaft eingetragen hat. Er hat es verstanden, unter Verwahrung auf seine Zugänglichkeit zum Verbands (trotzdem er kein Mitglied ist) mehreren Kollegen in Gelsenkirchen größere Gelddbeträge abzuschwindeln. Als man hinter seine Schliche gekommen, war G. unter Zurücklassung seiner Wirtsschuld bereits verschwunden. Die gleichen Manöver werden uns über G. von Düsseldorf berichtet. Wir warnen vor ihm und bitten, etwaige Angaben über seinen derzeitigen Aufenthalt an Willi Krepper in Gelsenkirchen, Ringstraße 17, gelangen zu lassen.

Eine vorbildliche Unterstützung der Zeitungsredaktionen hat der neugewählte Bürgermeister von Ilzen eingeführt. Er ordnete an, daß sämtliche Zeitungen am Ort Abschriften der Magistratsvorlagen für die Sitzungen der städtischen Kollegien zur Besprechung in der Öffentlichkeit zugestellt werden.

Bei den Wahlen zur Ortskrankenkasse in St. Ingbert siegten die Christlichen über die freien Gewerkschaften mit 120 gegen 100 Stimmen.

Die zehnte Generalversammlung des Metallarbeiterverbandes findet ab 5. Juni d. J. in Mannheim statt.

In der Lohnbewegung der Ruhrbergleute sind die letzten Schritte zur Erreichung gütlicher Verhandlungen durch Vorfelligwerden der Arbeiterausschüsse eingeleitet. Es bleibt nun abzuwarten, inwieweit die einzelnen Beschenverwaltungen den Wünschen und Forderungen der Arbeiter entgegenkommen werden. Zweifelloso sind die Bechen dazu in der Lage; die Gewinne sind sehr gute, die Förderung hat die höchste Ziffer der Hochkonjunktur im dritten Quartale 1907 schon bedeutend überschritten. Eine völlige Ablehnung der Lohnforderungen würde sich in keiner Weise rechtfertigen, da die Forderungen sich in sehr mäßigen Grenzen halten. Die Bergarbeiter fordern nur zurück, was die Bergherren ihnen in der Zeit der Krise in durchaus unberechtigter Weise genommen haben. Haben sie doch im Ruhrgebiet in den letzten zwei und dreiviertel Jahren, vom ersten Quartale 1908 bis einschließlich dritten Quartal 1910, etwa 105 Millionen Mark anöhnen allein durch direkte Lohnreduzierungen eingebüßt, ungerechnet die Verluste, die ihnen durch die vielen Feuerschichten entstanden sind. Der christliche Bechengewerksverein leistet, trotzdem der Bechenverband ihn auf seine „Wittschriit“ einen Leitt versteht hat, den Bechenherren Handlangerdienste, beschimpft die andern Organisationen in der Presse und in Versammlungen, bringt sich damit aber auch bei seinen Mitgliedern um jeden Kredit und in eine wenig beneidenswerte Situation. Das beginnen die christlichen Generäle auch einzusehen, und so haben sie in Essen, Gelsenkirchen, Steele, Bottrop und Bochum große Bergarbeiterversammlungen abgehalten, um sich Vertrauensvoten ausstellen

zu lassen. Die Ausgewählten wurden dazu aus der ganzen Umgebung zusammengetrommelt, und so verlief alles programmäßig. Allerdings handelte es sich nicht um Bergarbeiterversammlungen, sondern mehr um Zentrumsaufgebote. Diese politische Partei hatte ihre Getreuen antreten lassen, und zwar aus allen Kreisen der Bevölkerung. Mit diesem zerplitternden Becharen ist selbst ein großer Teil der christlichen Gewerkschaften nicht einverstanden. Viele von ihnen besuchten die Versammlungen der vereinigten Bergarbeiterorganisationen und ließen sich teilweise in die Leitungen der betreffenden Versammlungen wählen. Die Quertreibeiten der christlichen Führer scheinen demnach für diese sehr verhängnisvoll zu werden.

Gewerkschaftskristliche „Solidarität“ trieb auch bei der Aussperrung von Brauereiarbeitern in Gelsenkirchen üppige Blüten. Nachdem die Arbeiter der dortigen „Glückauf“-Brauerei zur Umwendung von neuen Tarifverhandlungen bei der zuständigen Direktion vorfellig geworden, wurden sie nicht nur abschlägig beschiednen, sondern auch sofort entlassen. In einer nachfolgenden Versammlung für die Vorstände der Gelsenkirchener Zahlstelle des christlichen Metallarbeiterverbandes, der in der Brauerei ebenfalls beschäftigt war, das große Wort. Er drohte, dem ersten der wieder arbeiten gehe, ehe die Direktion eingelenkt habe, die Knochen kaputt zu schlagen. Das hinderte ihn aber nicht, kurze Zeit darauf selbst einer der ersten zu sein, die den Aussperrten in den Rücken fielen. Doch nicht genug damit, so mißachteten die christlichen Gewerkschaften Gelsenkirchens den über die aussperrnde Brauerei verhängten Bierboykott in größtlicher Weise, so daß sich der in den freien Gewerkschaften vorlesenden organisierten Arbeiterschaft eine tiefe Erbitterung gegen eine derartige Betätigung der Arbeiter-solidarität im christlichen Gewerkschaftslager bemächtigt hat.

Im Moabiter Polizeiprozess fand der erste Akt nach 43-tägiger Verhandlung durch Urteilspruch seinen vorläufigen Abschluß. Wie es nach Lage der Sache nicht anders zu erwarten war, fiel auf einen Teil der Angeklagten das Strafgesetz mit seiner ganzen Schwere. So wurde der Angeklagte Bod, der Schutzleute durch Messerstiche verletzt hatte, zu 3 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt. Liebmann erhielt 1 1/2 Jahre, Meyer, Seide und Wand je 9, Rachtut 8 und der Restaurateur Bütz 3 Monate Gefängnis. Weiter erhielten noch einige andre Angeklagte Gefängnisstrafen von 1 bis 6 Monaten und Geldstrafen von 40 bis 50 Mk. Freigesprochen wurden nur die Frauen Sattler und der Angeklagte Kragert. Den meisten Verurteilten wurde die erlittene Untersuchungshaft voll angerechnet. Es hat also eine ganze Reihe von Personen durch diese Urteile schwere Strafe zu erleiden und teilweise wohl auch mit Vernichtung ihrer ganzen zukünftigen Lebenszeit zu rechnen, und zwar in der Hauptsache deshalb, weil sie sich nicht beherzigen und ruhig zusehen konnten, wie wegen einer Hand voll Streikbrecher die Polizeigewalt in ungehobler Art auf Schululge wie unschuldige losgelassen wurde. Damit soll keineswegs gesagt sein, daß alles gutgehen wird, was ein Teil der Verurteilten getan hat. Aber die polizeilichen Übergriffe stehen dazu so scharf in Gegensatz, denn was während der langen, langen Verhandlung an polizeilicher Schmeibigkeit, Rücksichtslosigkeit und Koppligkeit an den Tag kam, wiegt mindestens ebenso schwer wie die Verletzungen, die Verurteilten getan. Dafür fand sich aber kein Staatsanwalt, der sie zur Rechenschaft zog oder ziehen wird wie die Arbeiter. Diese Lehre wird nicht nur innerhalb der Arbeiterchaft Berlins unvergessen bleiben, sondern in ganz Deutschland in Zukunft der Aue iterdastig als Wegweiser dienen. Für die Berliner Polizei ist das Ergebnis des ersten Moabitprozesses höchst fatal, denn auch der Gerichtshof konnte nicht umhin, ihr im Urteile zu attestieren, daß es mehrfach zu Überschreitungen ihrer Amtsbevollmächtigung gekommen ist.

Streikbrecher und Polizei sind bekanntlich in Deutschland zwei Dinge, die sich besser miteinander vertragen, als zum Begreifen durch gesunde Menschenverstand gut ist. Das ergibt sich fast täglich aufs neue an Dugenden von Beweisen. Was aber zu diesem Kapitel kürzlich ein heftiges Wort zu berichten mußte, das sollte man doch kaum für möglich halten. Denn der bekannte Friedberger Bombenattentäter Werner arbeitete nach Verübung seiner ruchlosen Tat lange Zeit unter besonderem Schutze der Polizei als Streikbrecher in einer Kölner Maschinenfabrik! Tag und Nacht waren seinerzeit vor und in der betreffenden Fabrik Wachenposten aufgestellt, aber keiner erkannte den fleckriesig verfolgten Verbreeher Werner, der täglich an ihnen als Streikbrecher mehmals vorüberging. Das gelang erst lange Zeit nachher der Varmer Polizei. Das kommt eben nur daher, daß man die Streikbrecher mit ganz andern Augen betrachtet als gewöhnliche Sterbliche. Sie sind „vogelfrei“ in des Wortes verwegener Bedeutung und stehen über den Gesehen, weil sie „arbeitswillig“ sind.

Gelbe und Nationalliberale sind eins? Diesen Grundfag erhob der Vorsitzende der nationalliberalen Landespartei Wagners kürzlich in einem Vortrage zu Nürnberg zum Wegweiser für seine Partei in ihrer Stellungnahme zur heutigen Arbeiterbewegung. Er sagte: „Die Nationalliberalen sympathisieren mit den gelben Gewerkschaften. Nicht nur, weil sie sich national nennen wie auch wir, sondern weil wir sie für befähigt halten, gegen den Terrorismus anzukämpfen, unter dem in unseren Tagen viele Kreise des deutschen Volkes leiden, und weil wir sie für geeignet halten, zum sozialen Frieden beizutragen, nach dem sich Hunderttausende heutzutage sehnen. Aus diesem Grunde wird die nationalliberale Partei in Bayern für die gelben Gewerkschaften eintreten mit allem Nachdruck, unbekümmert um die Kritik doktrindärer oder

sonstiger Gegner.“ Man wird diesem Manne wohl kaum nachsagen können, daß er einen besonders hohen Begriff von dem hat, was national und noch weniger, was liberal heißt, sonst hätte er seine Partei wohl etwas mehr in Ehren gehalten.

Literarisches.

„Die Bergarbeiter“. Historische Darstellung der Bergarbeiterverhältnisse von der ältesten bis in die neueste Zeit. Von Otto Hue. Erster Band. Wirgt schon der Name des Verfassers dafür, daß das Werk nicht nur eine sachkundige und gewissenhafte, sondern auch eine von der Liebe zu seinen Berufsgenossen getragene Arbeit in sich schließt, so findet man dies beim Durchlesen des prächtigen neuen Werks in der deutschen Gewerkschaftsliteratur voll auf bestätigt. Das Buch, das im Auftrage des Vorstandes der Bergarbeiterorganisation als eine Geschichte der Bergarbeiterbewegung geschrieben wurde, gibt ein belehrendes und zugleich unterhaltendes Totalbild vom dem Erdenwallen des Bergarbeiters aus grauer Vorzeit, im Altertume, durch das Mittelalter bis an die neue Zeit heran. Hue schildert den Bergarbeiter in seinen Beziehungen zu seinem Arbeitsplatz und zur jeweiligen Produktionsstechnik. In geschichtlicher Verbindung mit einer Unteruchung über die Wechselwirkungen zwischen Besitz und Rechtsverhältnissen gruppierte er alle ihm bekannt gewordenen kulturhistorischen, technisch-wirtschaftlichen, rechtsgeschichtlichen und staatspolitischen Tatsachen zu einem eindringlichen Hintergrund, aus dem die Persönlichkeit des Bergknappen in Leid und Freud gleich charakteristisch hervortritt. Das Buch verdient einen Ehrenplatz in jeder Arbeiterbibliothek. Es ist 456 Seiten stark, kostet broschiert 5, gebunden 6, in Halbfranzband 7 Mk. und ist durch den Verlag von J. S. B. Dieß' Nachfl. in Stuttgart zu beziehen. Laut Bekanntmachung des Verbandsvorstandes in Nr. 4 erhalten die Mitgliedschaften unrer Organisation das gebundene Buch bedeutend billiger, und zwar für nur 3,60 Mk., wozu noch 30 Pf. für Porto kommen. Respektanten wollen unter Verweisung auf den Vorstand ihre Bestellung direkt an den genannten Verlag, am besten durch Postanweisung, schicken. Sie erhalten das Buch dann direkt zugesandt.

Gestorben.

In Altenburg am 9. Januar der Druckerinvalide Eward Rühl aus Stötteritz bei Leipzig, 69 Jahre alt. In Berlin am 17. Dezember der Seher Otto Naumann von dort, 48 Jahre alt — Tod durch Erschießen; am 19. Dezember der Stereotypen Paul Franke aus Neubamm, 22 Jahre alt — Lungen- und Nierenleiden; am 24. Dezember der Drucker Emil Linde aus Ortzig, 47 Jahre alt — Blutergiftung; am 25. Dezember der Stereotypen August Müller aus Stötteritz bei Leipzig, 50 Jahre alt — Herzschlag. In Bonn am 29. Dezember der Buchdrucker August Bahn — Gehirnschlag.

In Breisach am 11. Dezember der Seherinvalide Franz Schleuniger aus Klingau, 56 Jahre alt — Lungenleiden.

In Darmstadt am 11. Januar der Korrektor Christian Keerl, 52 Jahre alt.

In Frankfurt a. M. am 17. Dezember der Seher Ludwig Hofmann aus Hintersbach, 35 Jahre alt — Lungen- und Nierenleiden; am 30. Dezember der Buchdruckereibesitzer August Klimm, 55 Jahre alt.

In Gelsenkirchen am 8. Januar der Drucker Joseph Senger, 29 Jahre alt.

In Hamburg am 10. Januar der Seher Nikolaus Albrecht, 67 Jahre alt.

In Hof am 6. Januar der Seherinvalide Christian Köppel, 46 Jahre alt — Schwindel. In Kaiserslautern am 30. Dezember der Redakteur Gustav Hille aus Barmen, 56 Jahre alt — Schlaganfall.

In Leipzig am 4. Januar der Gießereifaktor Moritz Barth, 54 Jahre alt.

In Lengsfeld i. W. am 9. Januar der Seher Friedrich Schläuter, 25 Jahre alt — Schwindel.

In München am 2. Januar der Drucker Franz Herzog von dort, 33 Jahre alt — Darmleiden; am 5. Januar der Seher Franz Dallmeier von dort, 68 Jahre alt — Herzleiden.

In Norden am 2. Januar der Seher Rud. Pläffler, 21 Jahre alt.

In Riga am 12. Dezember der Buchdrucker Friedrich v. Blazinskiy, 66 Jahre alt.

In Rudolstadt am 25. Dezember Kommerzienrat Dr. Wolff Richter.

In Siegen am 8. Januar der Buchdrucker Joseph Haufer aus Ettlingen, 60 Jahre alt — Lungenentzündung. In Stuttgart am 3. Januar der Obermaschinenmeister Franz Kautbauer aus München; am 5. Januar der Seher Friedrich Rentschler, 29 Jahre alt; am 6. Januar der Seherinvalide Karl Lang aus Winnenben, 67 Jahre alt.

In Wandsbek am 29. Dezember der Seher Oskar Schulz aus Stephanswalde, 48 Jahre alt — Herz- und Nierenleiden.

In Wien am 21. Dezember der Drucker Joseph Baufhüll, 38 Jahre alt; am 24. Dezember der Seher Johann Landrichter, 48 Jahre alt — Lungenleiden; am 26. Dezember der Seher Wilhelm Leithner, 30 Jahre alt.

Briefkasten.

Wien: Wenden Sie sich bitte an die dortigen Funktionäre. — W. K. in Kassel: Westen Dank für Information. (Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage zum Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

49. Jahrg.

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Leipzig, den 14. Januar 1911.

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

Nr. 5.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Für uns ist die Sache erledigt. — W. M. in Guben: Derartige Material haben wir nicht in Bereitschaft. Hoffentlich tritt jener Fall nie ein. — P. G. in B.: Bei Gelegenheit. Gruß! — J. E. in Hamburg: Eine frühere Mitteilung ging uns nicht zu. Wir hätten sie sofort veröffentlicht. — W. in Schl.: Sie haben zwar nichts von „anlässlich“ geschrieben, dafür aber bei der Höchstsumme das Wort „reichlich“ eingesetzt. Das verleitete uns, der Kürze halber und weil uns die niederste Summe kaum erwähnenswert erschien, den von Ihnen getragenen Begriff zu wählen. — Chr. Sp. in Frankfurt a. M.: 0,65 Mt. — C. M. in Hof: 2 Mt. — W. M. in Hamburg: 2,30 Mt. — C. in Darmstadt: 2,45 Mt. — W. in Darmstadt: 2,30 Mt. — F. S. 2 Mt.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Mariendorfer Straße 131, Fernsprechamt VI, 1191.

Hamn (Weiß). Dem Gebr. Paul Mühlle aus Sohlund (Hauptbuchnummer 68651) bitte 3 Mt. abzugeben und portofrei an Hamann, Brüderstraße 4 I, einzufenden.

Adressenveränderungen.

Biedrich a. Rh. Vorsitzender: Paul Wurgaß, Weibergasse 14 I.
Gifhorn. Vorsitzender: Herr Lindenberg, Braunschweiger Straße; Kassierer: W. Markmann.
Gagen L. W. (Maschinenmeisterverein.) Vorsitzender: Robert Glörfeld, Nordstraße 15.
Kaiserlautern. (Maschinenwerkklub.) Vorsitzender: J. Leonhardt, Medicusstraße 15 I.
Röthen i. Anh. Vorsitzender: Wilh. Fröhlich, Weg bei Röthen, Allee 27; Kassierer: Wilh. Zimmermann, Mittelstraße 18.
Reutlingen-Lüdingen. (Maschinenmeisterklub.) Vorsitzender: Friedrich Hipp, Lüdingen, Weltkriesstraße 34.

Arbeitslosenunterstützung.

Hauptverwaltung. Bericht vom Monate November 1910.

a) Auf der Reise: übernommen vom vorhergehenden Monate 284 Mitglieder, aus Kondition kamen 86, aus gegenseitigen Vereinen 121 (79 Verbands- und 42 gegenseitige Mitglieder, und zwar aus Belgien 2 Verb.- und 2 gegens. Mitgl., aus Dänemark 7 Verb.- und 3 gegens. Mitgl., aus Frankreich 1 gegens. Mitgl., aus Holland 1 Verb.- und 3 gegens. Mitgl., aus Luxemburg 1 gegens. Mitgl., aus Österreich 58 Verb.- und 27 gegens. Mitgl., aus Rußland 1 Verb.-Mitgl., aus der Schweiz 10 Verb.- und 5 gegens. Mitgl.), aus konditionslosem Aufenthalte kamen 61, krank waren 4, zusammen 556 Mitglieder (471 Verb.- und 85 gegens. Mitglieder, hierunter 8 Dänen, 2 Franzosen, 2 Norweger, 40 Österreicher, 2 Schweden, 14 Schweizer und 17 Ungarn). Von diesen auf der Reise befindlichen 556 Mitgliedern hatten vorher geleistet: 70 6—12 Weitr., 109 13—49 Weitr., 92 50—74 Weitr., 86 75—99 Weitr., 91 100—149 Weitr., 104 150—499 Weitr., 3 500—749 Weitr. und 1 Mitglied 750 und mehr Weiträge. — Es traten wieder in Kondition 250 Mitglieder, gingen am Schlusse des Monats in das Gebiet gegenseitiger Vereine 69 (35 Verb.- und 34 gegenseitige Mitglieder, und zwar nach Belgien 1 Verb.-Mitgl., nach Dänemark 2 Verb.- und 2 gegens. Mitgl., nach Frankreich 2 Verb.- und 1 gegens. Mitgl., nach Österreich 25 Verb.- und 24 gegens. Mitgl., nach Rußland 1 Verb.-Mitgl., nach der Schweiz 4 Verb.- und 7 gegens. Mitgl.), bei Schluß des Berichtes verblieben konditionslos am Orte 102, krank wurden 6, ausgesteuert 1, auf der Reise verblieben 128, zusammen 556 Mitglieder, und zwar 437 Geber, 112 Drucker, 2 Geier, 4 Stereotypure und 1 Galvanoplastiker. Außerdem waren nach den Angaben der Reiseleiterverwaltung 12 Nichtbezugsberechtigte (darunter 2 Dr.) und 28 Ausgesteuerte (darunter 7 Dr. und 1 Geier) auf der Reise. — Es wurden vorausgibt: An 290 Mitglieder für 3710 Reisetage (grüne Leg.) à 1 Mt. = 3710 Mt., an 286 Mitglieder für 3149 Reisetage (weiße Leg.) à 1,50 Mt. = 4293,50 Mt., an Porto 13,70 Mt., an Remuneration 130,30 Mt., in Summa 8586,50 Mt., hiervon 6707 Mt. an Verbands- und 1879,50 Mt. an gegenseitige Mitglieder, und zwar: 206 Mt. an Dänen, 27 Mt. an Franzosen, 29 Mt. an Norweger, 755 Mt. an Österreicher, 170 Mt. an Schweden, 338,50 Mt. an Schweizer und 454 Mt. an Ungarn. — Im Verhättnisse zu demselben Monate des Vorjahres wurde Reiseunterstützung gezahlt: 1910 an 556 Mitgl. 6859 Tage = 8586,50 Mt. 1909 " 703 " 9348 " = 12480,50 Mt. weniger 1910 an 147 Mitgl. 2089 Tage = 3894,— Mt.

b) Am Ort: übernommen vom vorhergehenden Monate 1263 Mitglieder, neu hinzugekommen 1353, zu-

sammen 2616 Mitglieder; hiervon waren berechtigt 615 Mitglieder bis zu 70 Tagen, 1646 Mitglieder bis zu 140 Tagen, 219 Mitglieder bis zu 210 Tagen und 136 Mitglieder bis zu 280 Tagen. — Es traten wieder in Kondition 1674 Mitglieder, gingen auf der Reise 79, wurden krank 13, ausgesteuert 62 (wovon 41 mit 70 Tagen, 19 mit 140 Tagen und 2 mit 210 Unterfertigungstagen), Unterfertigung entzogen 2, zu einem andern Berufe ging 1, zu einer militärischen Übung 3, selbständig wurde 1, nach Amerika gingen 2, ausgeschlossen 1, im Bezuge der Unterfertigung verblieben am Schlusse des Monats 778 Mitglieder, zusammen 2616 Mitglieder, und zwar 2030 Geber, 532 Drucker, 25 Geier, 23 Stereotypure und 6 Galvanoplastiker. — Diese 2616 Mitglieder verteilen sich auf die einzelnen Gaue wie folgt: Bayern 258 (darunter München 165, Nürnberg 30, Würzburg 9, Augsburg 6, Regensburg 5), Berlin 709, Dresden 132 (darunter Stadt Dresden 122), Elfaß-Lothringen 39 (darunter Metz und Straßburg je 14, Mühlhausen 11), Erzgebirge-Bohmen 40 (darunter Chemnitz 18, Plauen 6), Frankfurt-Ober 65 (darunter Frankfurt a. M. 51, Rassel 5), Hamburg-Altona 171, Hannover 90 (darunter Stadt Hannover 53, Braunschweig 15, Göttingen 6), Leipzig 155, Mecklenburg-Lübbeck 13 (darunter Lübeck 9), Mittelrhein 114 (darunter Mainz 22, Mannheim 21, Wiesbaden 14, Kaiserslautern 12, Saarbrücken 11, Ludwigshafen 6, Darmstadt und Trier je 5), Nordwest 39 (darunter Bremen 23, Geestmünde 10), Ostpreußen 59 (darunter Freiburg 24, Karlsruhe 23, Ober 40 (darunter Stettin 10, Frankfurt a. O. und Kottbus je 5), Ostpreußen 22 (darunter Königsberg 17), Posen 7 (darunter Stadt Posen 5), Rheinland-Westfalen 231 (darunter Köln 50, Düsseldorf 32, Essen 20, Bochum 15, Aachen und Koblenz je 14, Bonn 13, Dortmund 11, Weisfeld und Eberfeld je 8, Münster 6, Barmen und Krefeld je 5), An der Saale 96 (darunter Magdeburg 50, Halle a. S. 17, Wittenberg a. C. 6), Schlesien 88 (darunter Breslau 41, Waldenburg 10, Weutjen 6), Schleswig-Holstein 33 (darunter Kiel 12, Flensburg 11), Westpreußen 18 (darunter Danzig 11), Württemberg 156 (darunter Stuttgart 130, Ludwigsburg 6, Heilbronn 6, Ludwigsburg und Ulm je 2, J. D. je 5). — Es wurden vorausgibt: An 615 Mitglieder für 7984 Tage à 1,50 Mt. = 11976 Mt. und an 2001 Mitglieder für 27706 Tage à 1,75 Mt. = 48485,50 Mt., in Summa 60461,50 Mt. — Im Verhättnisse zu demselben Monate des Vorjahres wurde Ortsunterstützung gezahlt:

1910 an 2616 Mitgl. 35690 Tage = 60461,50 Mt.
1909 " 2755 " 38914 " = 65684,75 Mt.
weniger 1910 an 139 Mitgl. 3224 Tage = 5223,25 Mt.

Die Ausgabe von 60461,50 Mt. verteilt sich auf die einzelnen Gaue wie folgt: Bayern 6584 Mt., Berlin 17772,25 Mt., Dresden 3128,25 Mt., Elfaß-Lothringen 1121 Mt., Erzgebirge-Bohmen 803,75 Mt., Frankfurt-Ober 1523,75 Mt., Hamburg-Altona 2928,75 Mt., Hannover 1670,75 Mt., Leipzig 3029 Mt., Mecklenburg-Lübbeck 247 Mt., Mittelrhein 2632 Mt., Nordwest 795 Mt., Ostpreußen 1400,75 Mt., Ober 640,75 Mt., Ostpreußen 762,75 Mt., Ostpreußen 325,75 Mt., Posen 107,75 Mt., Rheinland-Westfalen 5076,75 Mt., An der Saale 1688 Mt., Schlesien 1685,50 Mt., Schleswig-Holstein 619,75 Mt., Westpreußen 319,50 Mt. und Württemberg 5693,75 Mt.

Insgesamt wurden auf der Reise und am Ort im Monate November

1910 an 3172 Mitgl. 42549 Tage = 69048,— Mt.
1909 " 3458 " 48762 " = 78165,25 Mt.

weniger 1910 an 286 Mitgl. 6213 Tage = 9117,25 Mt. ausgezahlt. Nach der Anzahl der Tage (42549) sind daher 1418 Mitglieder (gegen 1625 Mitglieder im Vorjahre) den ganzen Monat November hindurch im Bezuge von Arbeitslosenunterstützung gewesen.

Hof i. B. Das Ortsstatistik für Ausgesteuerte und Nichtbezugsberechtigte wird beim Kollegen Kaspar Pickelmann, Brunnenstraße 3, ausgezahlt.

Kaiserslautern. Der sich wahrscheinlich auf der Reise befindliche Schweizerlegen Karl Franke aus Waumburg (Hauptbuchnummer 71817) möge sich sofort mit dem Verwalter W. Hof, Wilhelmstraße 25 II, in Verbindung setzen, andernfalls Antrag auf Ausschluß und gerichtliche Anzeile erstatte wird.

Wittweiden. Die Herren Reiseleiterverwaltung wollen dem Gebr. Rudolf Schmalholz (Hauptbuchnummer 69083) 4,65 Mt. in Abzug bringen und an Oskar Engelmann, Walzstraße 5, einfinden. Genannter Betrag den Witw. bzw. Verwalter des „Volksbaus“ um diesen Betrag unter falschen Vorspiegelungen.

Rhybnitz. Die Reiseunterstützung wird vom Kollegen Redakteur Schwerdtfeger („Rybnitzer Stadtblatt“) ausgezahlt.

Versammlungskalender.

Aachen. Bezirksversammlung Sonntag, den 29. Januar, in Aachen. Anträge bis 22. Januar an den Vorsitzenden.
Ashereleben. Maschinenmeistergeneralversammlung heute Sonnabend, den 14. Januar, abends 8½ Uhr, im Vereinslokal (H. Hoff).
Berlin. Redaktionsgeneralversammlung Sonntag, den 15. Januar, vormittags 9½ Uhr, im Vereinslokal, Weutjenstraße 20.
— Stereotypur- und Galvanoplastikergeneralversammlung Sonntag, den 15. Januar, abends pünktlich 7 Uhr, in den „Industrie-Exzellenz“, Weutjenstraße 20.
Borna. Generalversammlung Sonntag, den 15. Januar, nachmittags 3 Uhr, im „Zimmerhof“.
Breslau. Bezirksversammlung Sonntag, den 15. Januar, vormittags 10 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Margaretenstraße 17.
Bretzfeld. Maschinenmeisterbezirksversammlung Sonntag, den 15. Januar, nachmittags 2 Uhr, im Lokale „Zum weißen Schwan“, Ede Straße und Webersstraße.
Dresden. Stereotypur- und Galvanoplastikergeneralversammlung Sonntag, den 15. Januar, nachmittags 4 Uhr, in Wilhelm-Schmidt-Café, Kleine Blumenstraße 21.
Düsseldorf. Maschinenmeistergeneralversammlung heute Samstag, den 14. Januar, abends 9 Uhr, im Vereinslokal „Zu den vier Jahreszeiten“.
Essen. Maschinenmeistergeneralversammlung Mittwoch, den 13. Januar, abends 8½ Uhr, im „Lloyd“.
Essen. Außerordentliche Bezirksversammlung Sonntag, den 23. Januar, nachmittags pünktlich 3½ Uhr, im Restaurant „Gildenhaus“, Essen-Mittelnfeld, Mittelnfeldstraße und Franzstraße.
Frankfurt a. M. Außerordentliche Hauptversammlung Sonntag, den 15. Januar, vormittags 10 Uhr, im hohen Saale des Kaufmännischen Vereins, Eichenheimer Anlage 10.
Frankfurt-Ober. Maschinenmeistergeneralversammlung Sonntag, den 22. Januar, vormittags 9½ Uhr, im „Rempferbau“.
Gießen. Versammlung heute Samstag, den 14. Januar, abends 8½ Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.
Görlitz. Versammlung heute Sonnabend, den 14. Januar, abends 8½ Uhr, im „Kellenfeller“, Sonnenstraße 5 I.
Heilbronn. Generalversammlung Samstag, den 21. Januar, abends pünktlich 8 Uhr, im neuen Saale des Café „Lloyd“.
Hof i. B. Generalversammlung Sonntag, den 22. Januar, vormittags 9½ Uhr, im Restaurant „Zum Tannus“.
Jagdwitz. Bezirksversammlung Sonntag, den 15. Januar, nachmittags 2 Uhr, im Café „Zur Wilhelmshöhe“, Jagdwitz.
Kattowitz. Außerordentliche Generalversammlung heute Sonntag, den 14. Januar, abends 8½ Uhr, in Heberts Restaurant, Schanzenstraße.
Kiel. Außerordentliche Versammlung Sonntag, den 15. Januar, vormittags 9 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.
Krefeld. Außerordentliche Bezirksversammlung Sonntag, den 22. Januar, nachmittags 2½ Uhr, in der „Weisshalle“ in Krefeld.
Kreuznach. Versammlung heute Samstag, den 14. Januar, abends 8½ Uhr, im Café „Zum deutschen Haus“.
Köln. Bezirksversammlung Sonntag, den 23. Januar, vormittags 10 Uhr, in der „Alten Krug“.
Ludwigshafen. Generalversammlung Sonntag, den 15. Januar, vormittags 9½ Uhr, im Lokale „Zum Geier“.
Münster i. W. Bezirksversammlung Sonntag, den 12. Februar, in Münster, im Vereinslokal von F. Mandbrock, Adolfsstraße. Anträge bis 5. Februar an den Vorsitzenden. — Versammlung heute Samstag, den 14. Januar, abends 9 Uhr, im Vereinslokal Mandbrock.
Münster. Generalversammlung Sonntag, den 22. Januar, vormittags pünktlich 9½ Uhr, im Vereinslokal „Zum Weissenhof“.
Nürnberg. Generalversammlung Sonntag, den 15. Januar, vormittags 10 Uhr, im Café „Zum Kaiser“ (Kriegelstraße).
Reichelsheim. Generalversammlung heute Sonnabend, den 14. Januar, abends pünktlich 8½ Uhr, im Vereinslokal Rob. Blum, Brüdergasse.
Saarbrücken. Generalversammlung Sonntag, den 22. Januar, nachmittags 4 Uhr, im „Sambrius“, Bräuerstraße.
St. Ingbert. Generalversammlung heute Samstag, den 14. Januar, abends 8 Uhr, im Vereinslokal.
Schleswig. Hauptversammlung Sonntag, den 15. Januar, nachmittags pünktlich 3 Uhr, im Restaurant S. Timms.
Stettin. Maschinenmeistergeneralversammlung (Bismarck) Sonntag, den 22. Januar, vormittags 10 Uhr, im „Volksbau Stettin“.
Stuttgart. Versammlung heute Samstag, den 14. Januar, abends 7½ Uhr, im Besalle des „Gewerkschaftshaus“, Hiltner Straße 17/19.
Süderb.-Saarbrücken. Versammlung heute Sonnabend, den 14. Januar, abends 9 Uhr, im Restaurant „Dänisch, Ede Marienthaler und Grützerstraße“.
Ulm-Reutlingen. Generalversammlung heute Samstag, den 14. Januar, abends 8½ Uhr, im „Hohentwiel“, Fischerstraße.
Waldenburg. Außerordentliche Versammlung Sonntag, den 22. Januar, vormittags 9 Uhr, in der „Vorläufer Bierhalle“.
Weimar. Generalversammlung heute Sonnabend, den 14. Januar, abends 8½ Uhr, im „Volksbau“.
Wiesbaden. Versammlung Donnerstag, den 19. Januar, abends 8½ Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.
— Ufgemerkte Versammlung Sonntag, den 22. Januar, nachmittags 2 Uhr, in Ulrich-Winkel im Lokale des Herrn August Glatz.
Wilmersdorf. Versammlung Sonnabend, den 21. Januar, abends 9 Uhr, im Restaurant Emil Glatz, Brandenburgische Straße 60.
Wismar. Generalversammlung heute Sonnabend, den 14. Januar, abends 8 Uhr, in der „Weisshalle“.
Zossen. Generalversammlung Sonntag, den 15. Januar, nachmittags 2½ Uhr, in der „Hof“.
Zweibrücken-Pfalz. Generalversammlung Sonntag, den 15. Januar, nachmittags 2 Uhr, in der „Bavaria“, Diefelstraße.

Ernährung und Willenskraft.

Die Neuroasthenie ist erst in neuerer Zeit als Krankheit des modernen Kulturlebens erkannt worden. Der erste, der sie ausführlich beschrieb, war der Amerikaner Beard; er wollte sie sogar als spezifisch amerikanisches Leiden betrachten. Das schien bezeichnend; denn das amerikanische Volk zeigt ja alle Formen hochgesteigerten Kulturlebens, übertriebener Tätigkeit und aufreibenden Genusses in höchster Ausbildung. Weitere Forschungen haben jedoch gelehrt, daß die Neuroasthenie auch bei uns in Deutschland mehr als reichlich vertreten ist. Wer ist heutzutage nicht nervös? Und Nervosität ist das erste Anzeichen drohender Neuroasthenie!

Zu den ständigen Veränderungen im Befinden des Neuroasthenikers gehört die Herabsetzung der Willenskraft. Er ermüdet leicht, seine Latenzkraft läßt nach, und häufig machen sich grade darin, daß er nur mit Mühe zu erreichen vermag, was er früher spielend durchsetzte, die ersten Anzeichen beginnender Neuroasthenie bemerkbar. Als ein wesentlicher Teil der Ursache dieser Nervenschwäche ist in vielen Fällen eine mangelhafte oder unzureichende Ernährung, vor allem des Gehirns, erkannt worden. Es bildet sich bei dem Neuroastheniker ein verhängnisvoller Kreislauf zwischen den Störungen in der Ernährung und den Erscheinungen der Nervosität; jede Herabsetzung der

Ernährung verschlimmert seinen Zustand, und die stärker werdende Nervosität wirkt wieder verschlechternd auf die Verdauung.

Diese schädliche Wechselwirkung läßt sich nach neueren Erfahrungen der Ärzte vortrefflich durch Ernährung mit Sanatogen beeinflussen. Bekanntlich besteht Sanatogen aus reinstem Milchweiß und einem Salz der Glycerophosphorsäure. Diese ist der wirksame Kern aller jener Körper, die den wichtigsten Bestandteil unserer Nerven und des Gehirns darstellen. Mit dem Sanatogen wird also dem Körper ein Stärkungsmittel geboten, das in erster Linie für das Nervensystem und wegen seines zweiten Bestandteils, des Weisels, als Kräftigungsmittel des ganzen Körpers in Betracht kommt, und beides um so mehr, als das Sanatogen wegen seiner leichten Verdaulichkeit vom Körper noch aufgenommen wird, selbst wenn er keine andre Nahrung annehmen will.

Diese große Zutraglichkeit verdankt das Sanatogen der hohen Reinheit des in ihm enthaltenen Milchweißes, das aus frischer Kuhmilch gewonnen wird. Darum kann eine Ernährung mit Sanatogen selbst durch empfindliche und geschwächte Verdauungsorgane nicht vereitelt werden. Und da es gelingt, dem Körper mit Sanatogen die wichtigsten Nährstoffe zuzuführen, so wird ihm damit die Möglichkeit gegeben, sein Nervensystem besser zu ernähren und somit auf die natürlichste Weise zu kräftigen.

Jedes jeelische Lust- oder Unlustgefühl (im Sinne des großen Philosophen Spinoza) steht im engen Zusammenhang mit der Magen-Darmtätigkeit, d. h. mit der Verdauung. Daher ist es auch verständlich, daß die Wirkung der Sanatogenernährung bei dem Neuroastheniker sich zunächst in der Hebung der Willenskraft äußert.

Neuerdings wird der Empfindlichkeit des Geschmacks der Nerven dadurch Rechnung getragen, daß neben dem bisher gebräuchlichen Sanatogen auch ein „Sanatogen mit Aroma“ hergestellt wird. Dieses „Sanatogen mit Aroma“ ist unverändertes Sanatogen, aromatisiert durch einen äußerst geringen Geschmackszusatz, der die Wirkung in keiner Weise beeinflusst.

Eine ausführliche Erläuterung der Wirksamkeit des Sanatogens würde über den Rahmen einer kurzen Abhandlung hinausgehen; eine solche steht aber Interessenten zur Verfügung in der reich illustrierten Broschüre „Sanatogen ein Jahrgebot im Dienste der leidenden Menschheit“, die von den Sanatogenwerkern, Berlin SW 48, kostenlos verandt wird. In derselben wird nicht nur das Anwendungsgebiet des Sanatogens von berufenen Autoren eingehend beleuchtet, sondern interessante Abbildungen der Fabriken und des Betriebs geben auch Aufschluß über die Sorgfältigkeit, mit der das Präparat gewonnen wird. [218]

Prima Galvanoplastiker gesucht

welche in allen Arbeiten der Galvanoplastik firm und an nur sauberes Arbeiten gewöhnt sind. Bevorzugt werden verheiratete Herren, die in Kischgefäbriken tätig waren. Offerten unter L. K. 217 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Verein der Stereotypen und Galvanoplastiker Leipzigs.

Donnerstag, den 19. Januar, abends pünktlich 7 Uhr, im „Schloßhotel“, Dresdner Straße

Außerordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung: Statutenänderung, Neuordnung der §§ 8—10. Zahlreichem Besuch sieht entgegen [241] Der Vorstand.

Ein Herr an jedem Orte gesucht, welcher Werte leicht oder mittels nebens bei übernimmt. Hoher Verdienst. Auskunft kostenlos. [227] Herrm. Wolf, Wülkau i. Sachsen, Nordstr. 30.

Beitrag: erfahre. Setzer, gewandt in Berichterst., Redakt., Exped. usw., sucht mit einigen Wille [227] Beteiligung an reeller, kleiner Setzungsdruckerei, möglichst in Norddeutschland. Beste Angebote erbeten unter Nr. 228 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Flotter Linotypsetzer für sofort gesucht. Lohn 35 Mk. Mehrfache Hochdruckerei Detmold. [210]

Seher-Stereotypen welcher in der Nachstereotypie bewandert ist nach einer Großstadt Schließens gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter Nr. 229 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

In München sucht sich junger Schweizerdegen zu verändern. Richtig in allen vorzunehmenden Arbeiten einer modernen Hochdruckerei. Gute Zeugnisse. Eintritt sofort. Beste Offerten unter O. L. V. 1911 hauptpostl. München erb.

Schriftgießerei! Galvanoplastiker, im Aufhaken von Wabern sowie im Aufhängen von Galvanos und Nickelmatrizen selbständiger Arbeiter, sucht, gestützt auf langjährige Zeugnisse, sofort oder später selbständige Stellung. Beste Offerten unter Nr. 231 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Deutsches : : In Freud und Leid
Buchdrucker- Ein gut Geleitet : :
Liederbuch : :

Herausgeber Willi Krahl
Verlag von Radelli & Hille
Leipzig, Salomonstraße 8

Preis direkt 1,25 Mk., im Buchhandel 1,75 Mark :

Anhang zum Tarife von Conrad Schilder. Preis des Exemplars 10 Pf. (3 Pf. Porto). Bestellungen nehmen die Herren Verbandsfunktionäre sowie Georg Köhlig, Leipzig, Salomonstraße 8, entgegen.

Quellstift, Tongklingrohr und Spatel im Dienste der modernen Akzidenz! Dem Schriftschreiber gehört die Zukunft, dem Ornamentieren mit Quellstift u. Spatel usw. — Kein von der Zeit gehender Setzer wird das verkennen. Übe deshalb jeder diese schöne, einfache Kunst! Die hierzu notwendigen Geräte enthält die „Garitur 1060“ in ff. Qualitäten. Preis 2 Mk. franko. Vorlagen u. Übungsheft 75 Pf. Porto 10 Pf. besonders. Veranlagungen bei größeren Bestellungen habacht! Bestellungen an A. Fritzsche, Leipzig. Karstr. 2.

Lokale Reklamekunst bietet eine glücklich ausgewählte Vorlagensammlung für Propagandabroschüren jeder Art und kann jedem vorzuziehenden Akzidenz- oder Interzidenzsetzer bestens empfohlen werden! (Vorzugspreis für die Verbandsmitglieder 3,25 Mk., franko bei Vorauszahlung. F. W. Kramer, Essen (Ruhr), Auf der Donau 29. [122]

Kleine Buchdruckereianrichtungen (fachmännisch sortiert). Alexander Grube, Leipzig, Talstr. 4.

Kaufe gebr. Maschinen, ganze Buchdruckereianrichtung, p. Kasse. Paul Schneider, Leipzig-Gautzsch.

Ein neuer Fernkursus in der Buchführung für Buchdruckerelen beginnt am 15. Januar. Die Teilnehmerzahl verspricht außerordentlich groß zu werden; es ist deshalb allen Kollegen, denen an der gründlichen Erlernung einer wirklich praktischen Buchführung gelegen ist, sofortige Anmeldung zu empfehlen. Prospekte kostenlos vom [123] Verlage Julius Maier, Leipzig-R.

Preis ausschreiben!

Wir laden hiermit alle Kollegen zur Beteiligung an unserm Preis ausschreiben ein. Es werden drei Preise ausgesetzt: 200 Mk. und zweimal 50 Mk. für Einsendung von Skizzen, Reklameentwürfen, fertigen originalen Drucksachen usw. Alles Nähere in Heft 1 der „Typographischen Jahrbücher“.

Schluß der Einsendungen 1. Juli 1911. Zur Beteiligung sind nur Abonnenten der „Jahrbücher“ zugelassen; das Abonnement kann bei jeder Buchhandlung für 60 Pf. pro Heft begonnen werden. Wir bitten um recht regen Beteiligung.

Verlag der „Typogr. Jahrbücher“, Leipzig Nr. 4. Liedertafel Gutenberg von 1877. Hamburg-Altona.

Sonntag, den 22. Januar, nachmittags 4 Uhr, im Vereinslokale, Kleine Rosenstraße 16: Außerordentl. Generalversammlung. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Zahlreichen Besuch erbitet [237] Der Vorstand.

Linogravüre (D. R. G. M. 444665) Verfahren zur Herstellung von Verzierungen an Linoleumplatten (passend für Fachgeschäfte) zu verkaufen. W. Stücklen, Hannover-Linden, Weckenstr. 8. [224]



Hunderttausende Kunden. Violetttausende Anerkennungen. **Jonass & Co.** Berlin SW. 247. Belle-Alliance-Strasse 3. Ver tragelieferanten vieler Beamtenvereine, liefern auf **bequeme Teilzahlung.** Hochinteressanter Katalog mit über 4000 Abbildungen unsonst und portofrei.

Meinel & Herold
Hornonkafabrik
Musikinstrumenten-Versand
Klingenthal (Sachf.) 449.
Tel. unt. 201. Garant. Harmonikas in ab. 200 verschied. St. Sittens von 27.50. Sittens von 37.50. Sittens von 47.50. Sittens von 57.50. Sittens von 67.50. Sittens von 77.50. Sittens von 87.50. Sittens von 97.50. Sittens von 107.50. Sittens von 117.50. Sittens von 127.50. Sittens von 137.50. Sittens von 147.50. Sittens von 157.50. Sittens von 167.50. Sittens von 177.50. Sittens von 187.50. Sittens von 197.50. Sittens von 207.50. Sittens von 217.50. Sittens von 227.50. Sittens von 237.50. Sittens von 247.50. Sittens von 257.50. Sittens von 267.50. Sittens von 277.50. Sittens von 287.50. Sittens von 297.50. Sittens von 307.50. Sittens von 317.50. Sittens von 327.50. Sittens von 337.50. Sittens von 347.50. Sittens von 357.50. Sittens von 367.50. Sittens von 377.50. Sittens von 387.50. Sittens von 397.50. Sittens von 407.50. Sittens von 417.50. Sittens von 427.50. Sittens von 437.50. Sittens von 447.50. Sittens von 457.50. Sittens von 467.50. Sittens von 477.50. Sittens von 487.50. Sittens von 497.50. Sittens von 507.50. Sittens von 517.50. Sittens von 527.50. Sittens von 537.50. Sittens von 547.50. Sittens von 557.50. Sittens von 567.50. Sittens von 577.50. Sittens von 587.50. Sittens von 597.50. Sittens von 607.50. Sittens von 617.50. Sittens von 627.50. Sittens von 637.50. Sittens von 647.50. Sittens von 657.50. Sittens von 667.50. Sittens von 677.50. Sittens von 687.50. Sittens von 697.50. Sittens von 707.50. Sittens von 717.50. Sittens von 727.50. Sittens von 737.50. Sittens von 747.50. Sittens von 757.50. Sittens von 767.50. Sittens von 777.50. Sittens von 787.50. Sittens von 797.50. Sittens von 807.50. Sittens von 817.50. Sittens von 827.50. Sittens von 837.50. Sittens von 847.50. Sittens von 857.50. Sittens von 867.50. Sittens von 877.50. Sittens von 887.50. Sittens von 897.50. Sittens von 907.50. Sittens von 917.50. Sittens von 927.50. Sittens von 937.50. Sittens von 947.50. Sittens von 957.50. Sittens von 967.50. Sittens von 977.50. Sittens von 987.50. Sittens von 997.50. Sittens von 1007.50.

Um Angabe der Adresse des **Segers Oskar** **Seiner**, angeblich in **Samburg** **forbitto** **nieder**, erücht: **Typographische Gesellschaft** **Frankfurt a. M.**, **Kfr. Spratzhof**, **Roßbachstr. 21.**

Wchtung! Buchdrucker Airdorfs! Treffpunkt aller Kollegen bei **Martin**, **Germann**, **plaz 5.** — „Korrespondent“ **liegt an!** [221]

Halberstadt
Restaurant „Zur Baumontschänke“
Inhaber: **Friz Kühmann**
empfehl ich den Kollegen. ff. Getränke. Gute Küche. Franz. Billarb. Gesellschaftszimmer mit Piano. [233]

Am 9. Januar verschied im 69. Lebensjahr unser werter Mitglied, der Drucker-invalide [236]
Eduard Rühl
aus Stötteritz. Der Verstorbene gehörte der Organisation seit 1. Januar 1896 an und war infolge seines kollegialen und biederon Wesens allgemein wertgeschätzt. Wir werden seiner stets ehrend gedenken.
Altenburg, den 11. Januar 1911.
Ortsverein Altenburg.

Heute verschied nach kurzer, schwerer Krankheit unser lieber, treuer Kollege, der Korrektor
Christian Keerl
Vertrauensmann der Ortsgruppe Darmstadt, im Alter von 52 Jahren. [239]
Ehre seinem Andenken!
Darmstadt, 11. Januar 1911.
Mittelrheinischer Korrektorenverein.

Am 11. Januar verschied nach kurzem aber schwerem Leiden unser werter Kollege, der Korrektor [238]
Christian Keerl
im Alter von 52 Jahren.
Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.
Die Verbandsmitglieder der G. F. Winterchen Buchdruckerel, Darmstadt.

Am 10. Januar verstarb unser werter Kollege, der Setzer [237]
Nikolaus Albrecht
ganz unerwartet im Alter von 67 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm die Kollegen der [232]
Buchdruckerei **Grafe & Tiedemann**, Hamburg.

Nach langem, schwerem Leiden verschied am 6. Januar an der Berufskrankheit unser werter Kollege, der Setzerinvalide [226]
Christian Köppel
im Alter von 46 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Ortsverein Hof.

Am 9. Januar verstarb nach langem Leiden unser werter Kollege, der Drucker
Friedrich Schlätker
im Alter von 25 Jahren an der Berufskrankheit. [240]
Ein dauerndes Andenken bewahren ihm Die Verbandsmitglieder in **Lengerich i. W.**

Am 5. Januar verstarb unser werter Mitglied, der Setzer
Franz Dallmaier
aus München, 68 Jahre alt, an Herzleiden. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm [230]
Die Mitgliedschaft München.

Am 8. Januar verschied nach kurzem Krankliegen an Lungenentzündung unser lieber Kollege
Joseph Hauser
aus Ettingen, im fast vollendeten 60. Lebensjahr. [234]
Ehre seinem Andenken!
Der Bezirksverein Siegen.